# Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 20 · 12. Jahrgang

Berlin, den 15. Oktober 1931


## Saar und deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

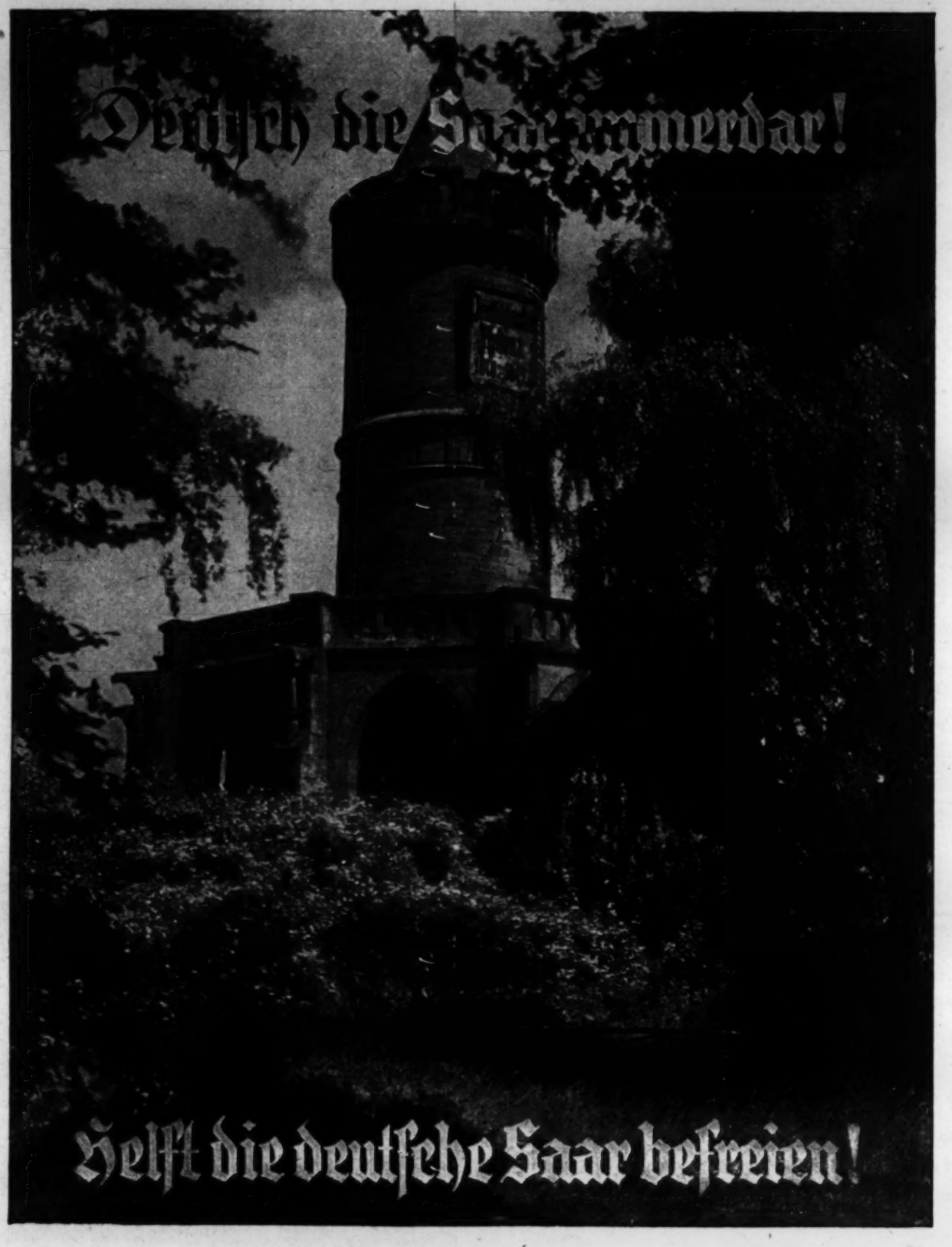
H. W. L.
11 NOV 1931

phot. M. Wentz, Saarbr.

**Wasserburg Kerpen bei Illingen.**

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache,
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu
Fand uns der Tag,
Wird jeder Tag uns finden.

Felix Dahn.




**Ein Merkblatt**
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
**Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet**
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
**RM. 1.50**

**Bestellen Sie noch heute**

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

# Jeder muß die Druckschrift lesen!

# Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 20 — 12. Jahrgang — Berlin, den 15. Oktober 1931


## Die Saar und die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Von Dr. Karl Mehrmann, Leiter des Westausschusses für Rhein, Pfalz und Saar.

Seitdem die Besatzung den Rhein verlassen hat, schwächt sich in der Oeffentlichkeit die Erinnerung an die Verluste ab, die das Versailler Diktat dem deutschen Westen gebracht hat. Unsere Rheinstellung hat mit dem Elsaß ihren linken Flügel eingebüßt. Es erscheint fraglich, ob eine politische Notwendigkeit vorlag, den Zwangsverzicht auf Straßburg noch einmal amtlich in Locarno freiwillig zu bestätigen. Man sagt, das habe geschehen müssen, um die Grenze des deutschgebliebenen Rheinlandes gegen eine Wiederholung der französischen Losreißungsversuche, und zwar durch Interessierung Englands und Italiens als Vertragsbürgen, zu verhüten. Die Einschiebung des englisch-italienischen Protektorats ging von der irrtümlichen Ansicht aus, daß eine Behauptung des linken Rheinufers aus eigener Kraft nicht unbedingt sicher sei. Dabei hatte nicht erst das Ruhrkampfjahr den klaren und eindeutigen Beweis erbracht, daß es ganz allein die Macht des Deutschbewußtseins in der rheinischen Bevölkerung war, die im passiven Widerstand gegen die scheinbar friedliche Durchdringungspolitik Frankreichs und in aktiver Auflehnung gegen den von Paris und von der Besatzung begünstigten Gewalt-Separatismus den Reichsbestand am Rhein rettete. In Berlin stand man allzu sehr unter dem Eindruck, daß sich gewisse rheinische Oberschichten im Wirrwarr der Ereignisse nicht widerstandsfähig genug erwiesen hatten, und man nahm die ängstliche Kapitulationsneigung einiger scheinbarer Führer ohne Führerbefähigung als den Ausdruck vermeintlichen Schwachmuts der ganzen rheinischen Bevölkerung, selbst dann noch, als dieses rheinische Volk ohne Hilfe des Reichs, ganz aus sich selbst heraus mit Mannesmut und handfester Tat den ganzen Separatistenspuk hinweggefegt und damit der französischen Gewaltpolitik eine nicht wieder überwundene Niederlage zugefügt hatte. In diesen Wochen erscheint von dem bekannten Essener Professor Dr. Grimm, dem Anwalt unzähliger Deutscher vor französischen Kriegsgerichten, in der Hanseatischen Verlagsanstalt ein Buch „Frankreich am Rhein". Es ist eine glänzende Widerlegung der ebenso betitelten Schrift, in der der ehemalige Oberkommissar der interalliierten Rheinlandkommission, Tirard, seine politische Tätigkeit in Koblenz zu rechtfertigen sucht. Grimms Buch ist eine großartige Hymne auf den ruhmvollen Befreiungskampf, den das Volk am Rhein 12 Jahre hindurch für seine engere Heimat und für das Deutsche Reich geführt hat. Es ist von mir seit Jahren betont worden, daß, wenn in unserer Außenpolitik genug Vertrauen zu der Unbeugsamkeit des rheinischen Widerstandes gegen die französische Politik bestanden hätte, der Pakt von Locarno mit seinen in der Geschichte der Neuzeit nicht übertroffenen Opfern nicht nötig gewesen wäre. Um so mehr soll die Erinnerung an die rheinische Heldenzeit den Regierenden jeder Art und jeden Ortes ein Ansporn sein, bei ihren außenpolitischen Maßnahmen die Widerstandskraft eines freiheitliebenden Volkes so hoch wie irgend möglich zu bewerten und die Ratschläge der ewigen Kompromißsüchtigen möglichst niedrig einzuschätzen.

Was in diesen Ausführungen vom Rhein gilt, ist mit besonderem Hinblick auf die Saar gesagt. Das Saargebiet hat, da es in der Nachkriegszeit an die Grenze des Reiches gerückt ist, im Rheinland eine neue und doch wieder alte Aufgabe zu erfüllen. Nach der Rückgewinnung Elsaß-Lothringens war die Saarecke aus der gefährdeten Grenzlage mehr in die innerdeutsche Masse zurückgetreten. Die erste Verteidigungslinie erstreckte sich seit 1871 von Straßburg über Metz nach Luxemburg. In Lothringen-Luxemburg befand sich die wirtschaftliche Vorpostenstellung. Nach dem Versailler Diktat ist das Land um die Saar wieder zum Grenzprellbock geworden. Die elsässische Flankendeckung des Rheinlandes ist aufgegeben und die lothringisch-luxemburgische Wirtschaftsstellung in der Verlängerung bis nach Eupen an unsere französisch-belgischen Gegner übergegangen. Das Massiv der Main-Rhein-Ruhrindustrie hat nur noch die schwache Deckung auf der Strecke Saarbrücken—Trier—Aachen; schwach deshalb, weil sich die Saargruben in französischer Gewalt befinden, das Trierer Zentrum ohne kaufkräftiges Hinterland ist und das Aachener Revier in Ueberfremdung zu versinken droht. Bricht die Vorpostenstellung zusammen, so ist das Rhein-Ruhr-Main-Massiv dem Anprall aus dem Westen schutzlos preisgegeben.

Als sich die Franzosen als Sieger zu fühlen begannen, glaubten sie zunächst, mit dem Mittel, mit dem sie gesiegt zu haben wähnten, mit dem militärischen, ihre Vormacht am Rhein begründen zu können. Das hätte bedeutet, daß Rhein und Rhone, d. i. die europäische Verbindungslinie zwischen dem Atlantischen und dem Mittel- (Indischen) Meer, in einer Faust gewesen wäre. Der Zusammenbruch der separatistischen Gewaltpolitik Frankreichs unter dem Widerstand des rheinischen Volkes hat der militärischen Vorherrschaft Frankreichs auf dem Festland die Rheinbasis

---

***Die Nr. 8 der „Saarheimatbilder" liegt dieser Ausgabe bei***

entzogen und damit Europa vor der dauernden Unterjochung unter den französischen Militarismus bewahrt. Die Tatsache der Rhein- und Ruhr-Niederlage brachte in Frankreich eine Sinnesänderung, aber nicht insofern, als nun der Gedanke an die Rheinbeherrschung aufgegeben wurde. Diese Idee blieb in der französischen Festlandspolitik lebendig. Die Aenderung bestand nur in der Herrschaftsmethode. Zwar sicherte sich die französische Diplomatie noch im 2. Haag durch die Ausdehnung der Kontrollbefugnis der Locarno-Kommission militärische Horchposten rechts und links des Rheins. Aber als Mittel, sich in der Einflußsphäre zu befestigen, die die entmilitarisierte Zone auf dem westlichen und östlichen Ufer für Frankreich bedeutet, wählte unser westlicher Nachbar das weniger als die Besatzung in die Augen fallende Instrument der wirtschaftlichen Beaufsichtigung. Die Möglichkeit für diese war in der Erweiterung der Locarno-Befugnisse gegeben. Aber deren Ingangsetzung war immerhin etwas schwerfällig und zu geräuschvoll. Glatt wie mit Oel geschmiert wäre hingegen ihre Anwendung, wenn sich in irgendeiner Form eine Mitbeteiligung der französischen an der rheinischen Wirtschaft bewirken ließe.

An der Saar war das Bestreben nach dauernder Festsetzung des französischen Kapitalismus seit Jahren in der Grubenwirtschaft bemerkbar. Zwar übereignet das Versailler Diktat die Saarkohle dem französischen Staat für 15 Jahre, und auch nur als Ersatz für die fehlende Ausbeute der durch die Kriegsereignisse zerstörten Bergwerke Nordfrankreichs. Es ist jedoch niemandem in Frankreich eingefallen, den Reparationscharakter der Uebereignung der Saargruben anzuerkennen. Statt nach der Wiederherstellung der nordfranzösischen Bergwerke und erst recht nach der Ratifikation des Youngplanes, der alle Reparationspfänder, also auch die Verpfändung der Saarkohle beseitigen sollte, statt mithin die Kohlenschätze im Saargebiet an den rechtmäßigen Eigentümer, den preußischen und bayerischen Staat zurückzugeben, ging das französische Bestreben während der Pariser Saarverhandlungen seit Ende 1929 bis zur „Suspendierung" im Sommer 1930 dahin, französisches Kapital in irgendeiner Weise am Betrieb und an der Ausbeutung der Saargruben zu beteiligen, auch wenn diese wieder in preußischen oder bayerischen Staatsbesitz zurückgehen sollten. Im Hintergrund stand dabei der Gedanke, durch eine solche deutsch-französische „Zusammenarbeit" (collaboration économique nannte sie damals Briand) dem Saargebiet den Charakter eines neutralen „Verständigungs"-Bodens zu geben, der auch politisch einer völkerrechtlichen Sonderstellung bedürfe. Ueber eine deutsch-französische Wirtschaftsgemeinschaft sollte der Weg zu dauernder Abtretung eines autonomen Saarstaates vom Reich führen; sei es, daß dieses autonome Gebilde nach Danziger Muster unter Völkerbunds-Protektorat gestellt oder nach dem Vorbild des Vatikanstaates zu einem souveränen Völkerbundsstaat umgewandelt würde.

Man muß sich diese Gedankengänge vergegenwärtigen, wenn man die Gefahren erkennen will, die etwa eine „Lösung" der Saarfrage im Rahmen der in Berlin beim Besuch Lavals und Briands beschlossenen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen bringen kann. Es ist zweierlei denkbar. Die Presse hat vor der Berliner Reise der französischen Minister wiederholt angedeutet, daß möglicherweise auch die Saarfrage erörtert werden würde. Das ist allem Anschein nach nicht geschehen. Wenigstens hat die Oeffentlichkeit nichts darüber erfahren. Wohl aber ist in dem Kommuniqué, mit dem die Berliner Aussprache abgeschlossen wurde, davon die Rede, daß schon bestehende „Wirtschaftsvereinbarungen" verstärkt und ausgebaut werden können. Wir in Deutschland werden darin eine Hindeutung auf das Kali- oder Stahlabkommen sehen. Wenn Frankreich will, versteht es im gegebenen Augenblick darunter die Versailler Bestimmungen über die Saargruben. Denn nach französischer Auffassung ist doch der Versailler „Vertrag" eine Vereinbarung und das Grubeneigentum eine wirtschaftliche Angelegenheit. So gesehen, können die bevorstehenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Frankreich als das Sprungbrett zu dem Punkte betrachtet werden, bei dem im Sommer 1930 die Pariser Saarverhandlungen abgebrochen wurden. Dieser Punkt ist das Verlangen Frankreichs nach dauernder Mitbeteiligung am Eigentum der Saargruben.

Die andere Möglichkeit ist folgende: die deutsch-französischen Wirtschaftsvereinbarungen, die erreicht werden sollen, umfassen die gesamte rheinische Industrie. Es ist von deutsch-französischen Dachorganisationen für die Gewerbezweige gesprochen worden, die am bedeutendsten gerade im deutschen Westen sind: Kohle, Eisen, Chemie, Elektrizität

## Albert Zühlke

Dem Freiheitskämpfer der Saar zum 74. Geburtstage am 22. Oktober 1931.

Rund vierzig Jahre sind dahingeflossen,
Seit Du, dem wackren Pommerstamm entsprossen,
Gezogen kamst in unser schönes Land,
Von Gott als treuer Eckhardt uns gesandt.
Daß „Hergeloffner" Du, ist längst vergessen;
Wie Du hat keiner je das Recht besessen,
Als „Alldahiesiger" einherzugeh'n.
Unsterblich wirst im Saartal Du besteh'n! —
Du hast des Glückes Zeit mit uns geschauet,
Hingebend uns erforscht und uns vertrauet
Und lieb gewonnen unsre Eigenart,
Die wie die Eiche knorrig, treu und hart.
Und als dann kam des Schicksals jähe Wende,
Als Glück und Glanz im Saargau war zu Ende,
Als uns die fremde Pest befiel so schnell,
Da, Albert Zühlke, warst auch Du zur Stell'.
Hast furchtlos Deine Waffe stets geschwungen
Und meisterlich so manches Lied gesungen
Für Saarlands Freiheit und für Saarlands Ehr'.
Drum traf Dich auch des Galliers Rache schwer:
Er hieß Dich hämisch in Verbannung gehen.
Du gingst und dachtest nur an Wiedersehen;
Und ob Dir noch so groß erwuchs die Not,
Du bautest auf das Recht und Deinen Gott.
Und wieder bist du dann zu uns gekommen,
Und heißer hast den Kampf Du aufgenommen,
Und heil'ger hast das Feuer Du entfacht,
Das lodert in des Saarlands dunkler Nacht. — —
So kämpfend schwanden Dir dahin die Jahre,
Und ob sie silbern bleichten Deine Haare,
Sie ließen unversehrt Dein deutsches Mark,
Dein Herz blieb jung und Deine Seele stark!
Als Saarlands Freiheitssänger wir Dich grüßen
Und legen Dir den Lorbeerkranz zu Füßen,
Der nur dem Sänger und dem Held gebührt.
Du hast als Held und Sänger uns geführt.
Und unser Dank an Dich wird frommes Beten
Zu Gott, dem Hort in allen unsren Nöten:

„Laß Albert Zühlke lang noch bei uns steh'n
Und ihn mit uns den Tag der Freiheit seh'n."

Oskar Barth, Gotha.

## Humor aus der rheinischen Besetzungszeit 1918/1930

Aus dem von uns bereits erwähnten Büchlein, das zum Preise von 1.— M. in der Saarbrücker Druckerei- und Verlags-A.-G., Saarbrücken, erschienen ist, geben wir noch folgende Beiträge wieder, die in dem vierten Kapitel aus dem noch unerlösten Saargebiet zusammengefaßt sind.

*

Die saarländische Mundart.

Die Bergleute gingen von der Grube heim. Sie unterhielten sich über ihre Arbeit, ihre Vorgesetzten usw. Einer ereiferte sich dabei über einen dicken französischen Grubenbeamten, den er fortgesetzt „Dickpanz" nannte. Der also

usw. Wenn diese mit den betreffenden Betrieben Frankreichs unter ein oder mehrere Dächer gebracht werden, dann wird die französische Wirtschaft in irgendeiner Form auf die westdeutsche Einfluß bekommen. Damit ist in irgendwelcher Weise die Einflußsphäre, die sich Frankreich auf dem linken und rechten Rheinufer gesichert hat, wirtschaftlich ausgebaut. Also auch im Saargebiet, dessen Industrie ein Teil der rheinischen Gesamtwirtschaft ist. Damit erwachen alle Besorgnisse, die man Plänen Frankreichs entgegenbringen muß, die nach der Saar und dem Rhein zielen.

Es trifft zu, daß heute in Frankreich eine starke politische Gärung vorhanden ist, die aus der wirtschaftlichen Krisis hervorgegangen ist. Es herrscht in einem Augenblick, da nach dem Schilling und der Mark auch das englische Pfund angegriffen ist, in Paris eine große Unruhe, ob die Goldfrage vor dem Frank haltmacht, wenn sie auch den Dollar berührt haben wird. Es ist wahr, daß sich in Frankreich mehr und mehr Leute fragen, ob nicht doch vielleicht die Versailler Diktat-Ordnung die Ursache der Welt-Unordnung sei. Es ist sehr wohl möglich, daß selbst das Kabinett Laval in irgendeiner Weise von der Erkenntnis der Revisions-Notwendigkeit erfaßt worden ist. Aber erleben wir eine solche Szene zum erstenmal? Hatten wir nicht dieselbe Verängstigung im französischen Rentnervolk nach dem Scheitern des Ruhreinbruchs Poincarés, als der Frank ins Gleiten kam? Damals war der Ministerpräsident zur Erörterung der Reparationsfrage bereit. Was aber kam? Der Dawes-Plan. Der Frank glitt weiter herab. Briand besprach in Thoiry mit Stresemann die Stützung der französischen Währung und munkelte von der Rheinland-Räumung als Frankreichs Gegengabe. Poincaré durchkreuzte Briands Außenpolitik, und die Räumung ist nach langer Zeit von Deutschland mit Opfern über Opfern erkauft worden. Noch aber sitzt Frankreichs Wille an der Saar, noch wird Eupen-Malmedy bei Belgien festgehalten, noch dehnt sich links und rechts des Rheins die entmilitarisierte Zone als Frankreichs Einflußsphäre. Es ist schwer, daß sich die konservative Politik Frankreichs, die jahrhundertelang nach Saar und Rhein gezielt hat, von dem, was sie Sicherheit nennt, in Wahrheit aber Herrschaft ist, frei macht. Die „Revision", die Frankreich im Auge haben wird, mag die Methode und die Mittel wechseln — das Ziel bleibt immer die „Sicherheit". Ihretwegen ängstigt sich die französische Rente. Ihretwegen wird das französische Volk kleine Opfer bringen. Aber es wird für sie noch größere „Sicherheit" verlangen. Es gilt die Augen offen zu halten!

# Verständigung, wie sie sie meinen

Das Thema deutsch-französische Verständigung hat durch den Besuch Lavals und Briands in Berlin eine neue Befruchtung erhalten, wobei allerdings festzustellen bleibt, daß es nach dem ersten Aufflammen in der französischen Oeffentlichkeit jetzt wieder recht still geworden ist. Man verfällt wieder allmählich in den gewöhnten Ton und läßt durchblicken, daß man es in Frankreich nicht sehr eilig hat. Andererseits steht die krisenhafte Entwicklung in der Welt, die Erschütterungen der verschiedenen Währungen, der Goldzufluß nach Frankreich und die auch mehr und mehr in Frankreich fühlbar werdende Weltkrise im Vordergrund der politischen Betrachtungen der französischen Presse. In jüngster Zeit vereinigt sich alles französische Interesse auf den Besuch Lavals in Washington.

Die Besorgnisse, die in der französischen Wirtschaft über die weitere Entwicklung der Weltkrise bestehen, machen sich in zunehmendem Maße in einer sehr starken Einkaufszurückhaltung bemerkbar. Wenn auch die Handelsbeziehungen Frankreichs mit dem Saargebiet schon von Anfang an recht einseitig waren, d. h. man versuchte vor allem die französische Ausfuhr nach dem Saargebiet zu forcieren, die Einfuhr saarländischer Erzeugnisse nach Frankreich auf das Mindestmaß zu beschränken, so hat sich unter den Wirkungen der Weltkrise dieses Verfahren eher noch verschärft als gemildert. Dieser Auffassung versucht das „Journée Industrielle" entgegenzutreten, indem es behauptet, daß die Saarwirtschaft sich auf Grund der Versailler Bestimmungen in einer bevorrechtigten Stellung im Herzen Europas be-

---

Titulierte aber war unbemerkt den Bergleuten gefolgt, begleitet von einem Besuch aus Innerfrankreich. Als er die entrüsteten Aeußerungen seines Untergebenen vernahm, konnte er sich nicht enthalten, ihm zuzurufen: „Ick versteh . . . Panz dicke! Ick versteh!" Da fragte ihn sein Begleiter aus dem Interieur, was er gehört und gesagt habe. Worauf der Dicke zur Antwort gab: „Je ne peux pas comprendre tout patois en allemande." (Ich kann nicht jede Mundart im Deutschen verstehen.)

*

### Der Franzose kauft ein.

Ein französischer Soldat, Offiziersbursche comme il faut, hatte auf dem Saarbrücker Wochenmarkt einzukaufen. Er erwischte gerade die richtige Marktfrau.

„Avez — vous pisse anlit?"

„Pisse . . .?" sagt die Marktfrau. „Ah, Sie wollen aufs Pissoir? Da oben rechts an der Markthalle ist eins."

„Nix pissoir, ich wollen salade . . . pisse anlit . . ."

„Was? Salat pisse . . .? Meinen Ihr Bettseicher, da messe Se a beßje weidergehn, da driwe gebts Bettseicher genug."

Dabei machte sie eine nicht mißzuverstehende Handbewegung nach einer der vielen mit Franzosen belegten Kasernen hin.

*

### Schlagfertige Antwort in Genf.

Zu jeder Völkerbundstagung reist eine saarländische Abordnung nach Genf, um den Ratsmitgliedern ihre Leiden und Freuden unter der Saarregierung zu schildern. Einst kamen die Herren Levacher, Schäfer und Schmelzer auf das Internationale Arbeitsamt, um den Leiter desselben, Albert Thomas, zu sprechen. Aber Albert Thomas, der sonst sehr liebenswürdig ist und ausgezeichnet Deutsch versteht und spricht, war ungnädig und wollte die Herren abweisen, in dem er bemerkte, er habe soeben zu Mittag gegessen, und dann rede er grundsätzlich nur französisch. Worauf der Abgeordnete Levacher erwiderte: „Das trifft sich ja ausgezeichnet, ich rede nach dem Mittagessen nur deutsch." Albert Thomas sprach dann sofort Deutsch.

*

### Alte Bekannte.

Während des großen Bergarbeiterstreiks an der Saar sandten die Franzosen Kavallerie in die Bergmannsdörfer, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Natürlich dachte kein Mensch daran, diese zu stören. Die streikenden Bergleute sahen teils mit Erbitterung, teils mit Humor, wie die französischen Reiter durch die Dörfer dahinzogen. Natürlich wurden sie mit Kennerblicken gemustert und Vergleiche mit der deutschen Kavallerie gezogen. Da die Franzosen ja doch nichts verstehen konnten, rief man sich in aller Seelenruhe kritische Bemerkungen über die einzelnen Reiter zu. „Schau nur, wie der dritte da in der Reihe auf seinem Gaule hängt," kritisierte ein Bergmann ganz laut. Der aber antwortete von seinem Pferde herunter: „Halt's Maul, Jäb, das Reiten hab ich doch von dir bei den Ulanen in Saarbrücken gelernt." Der Bergmann aber läßt sich nicht verblüffen und ruft: „Ach, du bist es, Louis. Ich hab dir ja immer prophezeit, daß du dein Leben kein Kavallerist würdest." Darauf der neue Franzose, ein geborener Lothringer: „Sei froh, Jäb, daß ich dich nicht verstehen darf, sonst müßte ich dich wegen Beleidigung der grand armee verhaften."

*

### Die saarländische Flagge.

Lehrer: „Welches sind die Farben der saarländischen Flaggen? Denkt an die Fahne auf dem Regierungsgebäude und am Hauptbahnhof!"

Schüler: „Blau-schwarz."

Lehrer: „Warum wohl?"

Schüler: „Mein Vater hat gesagt: „Unsere Saarfahne hätte gar nicht besser gewählt werden können. Als die Franzosen kamen, haben sie uns das Blaue vom Himmel versprochen, und

finde, da es von einem fast vollständigen Freihandel mit den beiden mächtigsten Wirtschaftskräften des Kontinents, Frankreich und Deutschland, begünstigt sei. Das Blatt kommt dabei zu dem Schluß, daß die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Saargebiets von Frankreich noch kürzlich bei der Inkraftsetzung der deutschen Notverordnung bestätigt worden sei. Die französischen Industriellen und Kaufleute werden aufgefordert, ihr Vertrauen dem Saargebiet gegenüber nicht zu vermindern. Es wird dann gesagt:

Zahlreich sind die Firmen, die täglich mit dem Saargebiet gute Geschäfte machen. Die Befürchtungen, die in dieser Hinsicht durch Franzosen gehegt werden, waren fast immer auf eine bedauerliche Verwechslung zurückzuführen zwischen den Zuständen im Saargebiet und denen in Deutschland. Man kann jedoch nicht einem Lande gegenüber zu gleicher Zeit Protektionist und Exporteur sein.

**Man kann von keinem Gebiet verlangen, daß es ein guter Kunde Frankreichs sein und gleichzeitig auf den Absatz seiner eigenen Produkte in Frankreich verzichten soll, besonders dann nicht, wenn es, wie es beim Saargebiet der Fall ist, sich in Wirtschafts-, Zoll- und Währungsunion mit ihm befindet. Die Wirtschaftsbeziehungen können nur beibehalten werden, wenn sie beiderseitig und ausgeglichen sind. Dieses Prinzip gegenseitiger Gerechtigkeit, das man oft im Laufe von Handelsvertragsverhandlungen erwähnte, ist sicherlich noch weit unangreifbarer für zwei Gebiete, die in einem gleichen Zollsystem miteinander verbunden sind, wie dies der Fall ist bei Frankreich und dem Saargebiet. Wenn also unser Land Vorteile daraus ziehen soll aus seinem Recht, im Saargebiet zu verkaufen, so darf Frankreich nicht von seiner Pflicht abrücken, dort auch zu kaufen.**

Das Blatt rät weiter, die französischen Kapitalien im Saargebiet weiterhin vorteilhaft zu verwenden und nichts zu versäumen, was den französisch-saarländischen Warenaustausch fördern könnte.

Das Blatt versucht also, jener im Saargebiet allgemein festgestellten Tatsache gegenüberzutreten, daß das Saargebiet von Frankreich lediglich ausgebeutet würde, letzteres aber nichts beitrage, um die saarländische Wirtschaft produktionsfähig zu erhalten. Das hängt offenbar aufs engste zusammen mit jener verstärkten französischen Propaganda an der Saar, durch größte Schwarzmalerei der Verhältnisse in Deutschland die Saarländer vor einer Rückgliederung nach Deutschland graulich zu machen.

Wenn man die französische Mentalität nach dem Besuch Lavals in Berlin richtig begreifen will, darf man nicht vergessen, wie man noch kurz vor diesem Besuch die deutsch-französische Verständigung in Frankreich aufgefaßt hat.

Am 2. Juni erschien im „Ordre" ein langer Aufsatz über das Thema „Locarno" aus der Feder eines Herrn André Chéradame, dem wir die nachfolgende Kostprobe entnehmen:

„In Wirklichkeit war Locarno nur die Anwendung der Taktik der Horatier gegen die Curiatier, die Gegner zu trennen, um sie dann hintereinander zu erledigen. Es handelte sich für Deutschland darum, die Franzosen zu überreden, daß sie sich nicht rührten, während man Polen und Tschechoslowaken abtat. Dann wollte man Elsaß-Lothringen zurückholen und die übrige Rechnung an der Saar, wie überhaupt im Westen begleichen."

Wir danken Herrn Chéradame dafür, daß er uns dies ebenso einfache wie einleuchtende Rezept gratis gegeben hat. Nichts leichter als das: Frankreich, bis auf die nackte Haut von allen Wehrgeräten entblößt, wird natürlich kuschen und fein still sein, wenn der „Riese" Deutschland mit der einen Panzerfaust im Osten aufräumt, um dann mit der anderen im Westen gleich reinen Tisch zu machen. Und zu dem allen hat uns der Locarnovertrag befähigt; wir hätten nie gedacht, daß da soviel dahinter stecke.

Einen hübschen Beitrag zu unserer Dokumentensammlung „Für Völkerverständigung, angeregt von Frankreich", lieferte „Figaro" vom 30. Mai:

„Genau wie einst der gute Pater Pratry die Teilung Polens mit Recht eine „Todsünde Europas" genannt hat, können wir heute sagen, Europa befindet sich wieder in dem gleichen Zustand todeswürdiger Sünde. Der „Anschluß" und die deutsche Offensive auf allen Fronten: Saar, Danzig, Eupen-Malmedy, Youngplan und Entwaffnung, das sind die Strafen dafür, die uns mahnen, Einkehr zu halten. Wir merken unsere Todsünde darin, daß sie hier den Frieden verspricht und Europa gleichzeitig mit aller Pein der Hölle belegt. Und Europa ist ganz besonders wahnsinnig, weil seine dauernde Sünde darin besteht, seinem Henker Deutschland fast göttliche Verehrung darzubringen. Personifiziert man das gute Deutschland mit Siegfried, so ist das schlechte: Hagen. Unsere Locarnoanhänger sind die Zuhälter und die Sklavengarde des alldeutschen Fronvogtes. Ihre Verzichtpolitik stärkt den Hagen gegen Siegfried. Um diesen zu befreien und ihm die Möglichkeit zu geben, eines Tages zu regieren, muß man zuerst Hagen und dem deutschen Volke klar machen, daß seine Träume unerfüllbar sind. Hierfür gibt es aber kein anderes Mittel, als ihm den Frieden aufzuzwingen. Ein stark verteidigtes

---

dann haben sie so Wort gehalten, daß es uns schwarz vor den Augen geworden ist."

*

### Der Eheurlaub.

Es war zur Zeit des saarländischen Beamtenstreiks im Jahre 1921. Eisenbahn, Post, Schule und Verwaltung, das ganze öffentliche Leben ruhte oder wurde nur notdürftig in Gang gehalten. Man wollte den fremden Machthabern keine Dienste leisten. Mancher mußte seine Weigerung büßen mit Gefangennahme, Ausweisung und anderen Gewaltmaßnahmen. Darum suchten sich die verantwortlichen Beamten beizeiten den Häschern zu entziehen. Sie flohen über die nahe Grenze in deutsches Gebiet.

In einem Industrieort nahe der Grenze waren zwei streikende und deshalb gefährdete Eisenbahnbeamte ins „Ausland" geflüchtete. In Wadern lebten die beiden Helden in der Verbannung. Ihr Glück in den ihnen aufgezwungenen Ferien, in denen es sich ganz gut leben ließ, wäre vollkommen gewesen, wenn sie ihren dritten Kegel-, Sanges- und Skatbruder von drüben bei sich gehabt hätten. Aber der Jupp kam nicht so leicht los von daheim. Er war jung verheiratet, und seine Frau war taub und hielt den Schlüssel zum Geldschrank fest in der Tasche, wenn er ihr immer wieder ausmalte, in welcher Gefahr für Leib und Leben er beständig hier in der Heimat schwebe.

Aber unser Jupp kam doch zu seiner Erholungsreise. Eines späten Abends — die Else lag schon in den Federn, ihr Mann bastelte noch etwas in der Küche — pfiff jemand scharf und gellend unterm Fenster. „Jupp, Jupp," rief eine bekannte Stimme halblaut in eindringlicher Sorge. Der Gerufene öffnete die Haustüre und ließ seinen Freund Jäb ein. Gleich war auch die junge Frau halbgewandet auf der Treppe und hörte, wie der späte Gast atemlos berichtete: „Im „Löwen" hat sich ein Franzose nach deiner Wohnung erkundigt. Ich saß in der Ecke und hörte es. Jupp, tummle dich, gleich ist er hier. Und dann ist's mit dir aus und vorbei." „Else, bring dapper Kleider, Essen und etwas Geld. Voran, voran!" So rief Jupp und zog sich in fliegender Eile um. Aber die stand immer noch zögernd vor dem Geldschrank. Sollte sie oder sollte sie nicht? In ihr Sinnieren hinein klangen Schritte auf dem Pflaster, stramm militärisch, ein Säbel schleifte nach. „Hörst du denn nicht, da kommt der Häscher, schnell, schnell," keuchte der Held und Märtyrer. Da ward's der Else bang. In fliegender Hast riß sie alles Geld heraus und stopfte es dem Mann in die Taschen, umarmte ihn kurz und stürmisch und schob ihn dann zur Hintertüre hinaus. „Geh und komm nicht wieder, bis alles sicher ist", flüsterte sie und blieb dann heftig atmend stehen. Da poltern auch schon Schläge an die Haustür. Leise schlich sie an das Fenster, öffnete und fragte, scheinbar schlaftrunken, nach der Ursache der Ruhestörung. Unten begann ein heftiges Kauderwelsch, das Elsbeth als ein wütendes Französisch deutete: „Wo sein Mann Schoseff Müllär? Muß sein toute de suite ici!" rief jemand aus dem Dunkel. „Also doch!" dachte die zitternde Else und: „Gott sei Dank, daß er entwischt ist." „Mein Mann ist nicht da," antwortete sie. „Aufmaken!" donnerte der Häscher. Eilig räumte die Frau alles Verräterische in der Wohnung weg und öffnete. Eine vermummte Gestalt mit hochgeschlagenem Mantelkragen, das Käppi tief in der Stirn, trat ein. Schweigend durchsuchte er die Zimmer, durchstocherte mit dem Säbel Schränke und Betten, und ging dann fluchend weg. Ach, hätte die kreidebleiche Else dem unheimlichen Kerl nur einmal fest in das strenge Gesicht geguckt oder gewußt, daß der nur so bärbeißig tat, um das Lachen zu unterdrücken! Wenn sie eine Ahnung gehabt hätte! Mit dem Stocheisen hätte sie den finstern „Franzosen" verdroschen.

Der Held Jupp saß mit seinem Freund Jäb und dem falschen Franzosen derweilen in Wadern hinter dem Bierglas. Sie droschen ihren Skat, hielten aber hie und da inne und lachten Tränen über die gelungene Köpenickiade. Nach Monaten erst wagte Jupp es, seiner besseren Hälfte das Gaunerstückchen zu erzählen. Sie war arg verschnupft und schmollte ein paar Tage lang. Aber der Frieden war bald wieder hergestellt, und heute lacht die Frau selber herzlich mit, wenn die Rede auf die Flucht ihres Mannes aus dem Ehejoch kommt. M. Cr.

Frankreich ist der beste Alliierte des guten Deutschlands (Siegfried) und die vorderste Bedingung einer herzlichen Annäherung beider Völker."

„Meine Tatzen und meine Zähne kann ich schlechterdings nicht ablegen", sagte der Löwe zur Antilope, da lud er sie ein, seine Freundin zu werden und mit ihm zur Tränke zu gehen! — Wir meinen, der deutsche Siegfried sieht denn doch etwas anders aus, als es der Cotyjournalist hier träumt. Die Vorbedingung für den am Schluß seines Artikels vorgeschlagenen „rapprochement sincère entre les deux peuples" soll natürlich die Entscheidung der zu Beginn eben dieses Aufsatzes erwähnten Fragen, Saar, Danzig, Eupen-Malmedy, Youngplan usw., im Sinne von Frankreich sein. In diesem Falle dürfte es keinem Deutschen schwer fallen, auf die Rolle des „guten Siegfried" zu verzichten und zehntausendmal lieber der „grimme Hagen" zu sein.

Auch der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig hatte in Frankreich keine „gute Presse", weil er die Möglichkeit eines vaterländischen Verhaltens nicht völlig verworfen hatte:

„Bereits 1914", schrieb der „Temps" vom 3. Juni, „gab die deutsche Sozialdemokratie ähnliche Beispiele einer eigens für den französischen Gebrauch zurechtgemachten Politik. Heute kann man die gleiche Beobachtung machen; da sehen wir bei der Sozialdemokratie jenseits des Rheins einen für den Export bestimmten Pazifismus, nach innen aber den gleichen Nationalismus wie 1914, bei den französischen Sozialisten aber die gleiche Blindheit. Herr Herriot hat erst vor kurzem festgestellt, daß hier alle für den „Anschluß" sind, nur um den Herrn Loebe nicht zu betrüben. Aber Herr Loebe ist durchaus nicht der einzige deutsche Sozialdemokrat, der sich für den Anschluß und für Revision der Ostgrenze einsetzt. „Mit Staunen sehe ich", fuhr Herriot fort, „daß der Sozialismus in Deutschland ein nationales Kabinett in einer solchen Sache unterstützt". Wir (der „Temps") finden diese Verwunderung nach den im Kriege gesammelten Erfahrungen reichlich naiv."

Nichts konnte für die Welle des Mißtrauens und für den einmütigen Vernichtungswillen Frankreichs dem deutschen Volke gegenüber bezeichnender sein als die Stellungnahme der französischen öffentlichen Meinung zu dem Besuch der deutschen Minister in Chequers. Es kann doch nicht geleugnet werden, daß schon die ganze Inszenierung dieser Zusammenkunft von der leisetreterischen Furcht beherrscht war, nur ja in Paris keinen Argwohn oder gar Schlimmeres zu erregen. In einer Zeit unerhörtester Not, einer Epoche des durch die Schuldversklavung von Versailles verursachten wirtschaftlichen Rückschritts auf allen Gebieten darf das deutsche Volk den Mund nicht auftun und der Welt sein furchtbares Los nicht ins Gesicht schreien, nur weil die hysterischen alten Weiber beiderlei Geschlechts, die in Paris über dem „Friedenswerk" der Rache wachen, dadurch vielleicht in ihrem Mittagsschläfchen gestört werden könnten.

Nur der bloße Gedanken, daß in Chequers Dinge hätten besprochen werden können, die die Möglichkeit einer neuen internationalen Aufrollung des Tributproblems hätten zur Folge haben können, schon diese Eventualität hat in der öffentlichen Meinung Frankreichs eine Einheitsfront erzeugt, die sich bis zu den Arbeiterblättern der Linken erstreckte.

„Man kann nicht gleichzeitig", schrieb Sauerwein im „Matin" vom 6. Juni, „von anderen Nationen solidarische Kundgebungen und Maßnahmen verlangen, während man im Inneren ein ganzes Volk zur Revision der Verträge und Abmachungen aufstachelt. Man kann nicht zu gleicher Zeit von seinen Gläubigern verlangen, daß sie aus Menschlichkeit und Politik in einen Schuldnachlaß willigen und auf der anderen Seite von allen Dächern, in Versammlungen, in Schulen, Universitäten, Vereinigungen schreien, diese Schuld wäre eigentlich gar keine Schuld, sondern ein Tribut, der auf einer unmoralischen Grundlage aufgebaut und dem deutschen Volke durch ungerechte Brutalität auferlegt sei."

Am Vorabend von Chequers schrieb Henry Barde in dem Arbeiterblatt „Oeuvre":

„Wir müssen heute daran erinnern, daß sowohl London wie Berlin erklärt haben, diese Zusammenkunft der englischen und deutschen Minister sei lediglich ein Akt der Höflichkeit, bei dem von Politik nicht die Rede sein würde. Unterhaltungen können wir gestatten, irgendwelche Handlungen aber niemals!"

Die sozialistische „Populaire" schrieb am 5. Juni:

„Deutschland wird Europa vor vollendete Tatsachen stellen und mit seinen Zahlungen aufhören; dann können sich die interessierten Mächte zusammensetzen, um über eine Situation gemeinsam zu beraten, die weder im Youngplan vorgesehen, noch auf den beiden Konferenzen im Haag vorausgeahnt werden konnten. In diesem Augenblick wird sich Frankreich in derselben Lage befinden, wie zur Zeit der Ruhrbesetzung."

Deutlicher war der „Quotidien" vom 5. Juni:

„Wenn die Zusammenkunft von Chequers irgendwie auf eine Verminderung der deutschen Schuld hinauslaufen sollte, so müßten wir „nein" sagen."

Im Zusammenhang mit dem Ausdruck „Tributzahlung", der von der französischen Linkspresse ganz zwangsläufig aufgenommen wurde, schrieb „Figaro" am 8. Juni:

„Das Wort „Tribut" wird bei unseren ehemalige Feinden als Bezeichnung für die Reparationszahlungen verwendet; es hat aber darüber hinaus eine weitertragende Bedeutung. Es ist eine Doktrin für sich, es bedeutet eine Methode, eine Drohung. Es ist die Versicherung, daß Deutschland am Ausbruch des Krieges unschuldig sei, und somit ist es ein Mittel, die Folgen der deutschen Verantwortung aus der Welt zu schaffen. Es ist das Zeichen, daß man in Deutschland schon den Begriff der Reparationen als ungerechte Gewalt empfindet ... Auf das Gejammer über die Not Deutschlands genügt es wohl zu antworten, daß der Bau von Panzerkreuzern, der Unterhalt der teuersten Armee der Welt, die maßlose Verschwendung von Geldern für die franzosenfeindliche Propaganda an der Saar(!!!) allerdings recht große Ausgaben darstellen, daß aber Deutschland, wenn man die Ziffern seines Außenhandels betrachtet in seinem Gesamtreichtum wächst!"

---

# Zur Beurteilung der Domanialschule

Von Pfarrer Wilhelm-Wehrden, M. d. L.

Die Frage der französischen Schule steht zur Zeit im Vordergrunde der Auseinandersetzungen. Nicht alle erkennen ihre Tragweite und Bedeutung.

Was ist denn eigentlich von der französischen Schule, vom Standpunkt des Rechtes gesehen, zu halten?

Mit dem Recht steht sie auf gespanntem Fuße. Denn gesetzlich besteht im Saargebiet noch immer, wie auch in Preußen und Bayern, die katholisch- bzw. evangelisch-konfessionelle Volksschule, ganz im Gegensatz zu Frankreich, wo die öffentliche Schule schon längst laizistisch, d. h. rein weltlich, geworden ist und ganz in den Händen der Logenmänner sich befindet. Auch in Elsaß-Lothringen versucht man mit allen nur möglichen Mitteln die aus der deutschen Zeit noch erhaltene Volksschule ihres religiös-konfessionellen Charakters zu entkleiden. Auch die Domanialschule ist nicht konfessionell, d. h. nicht katholisch und nicht evangelisch, sie ist eben französisch.

Die Franzosen berufen sich zwar auf den Friedensvertrag von Versailles, der ihnen die Errichtung von Grubenschulen im Saargebiet zugestehe. Doch wie dieser Vertrag auf vielen anderen Gebieten ein barer Unsinn und ein flagrantes Unrecht an Deutschland und am Saargebiet darstellt, so ist er auf dem kulturellen Gebiet der Schule und Jugenderziehung geradezu eine Vergewaltigung, die mit allen Mitteln der Ueberzeugung bekämpft werden, deren Beseitigung energisch gefordert werden muß. Dieser Standpunkt der Saarbevölkerung ist nicht illoyal und hat mit Hetzerei, Friedensstörung oder Sabotierung der Verständigungsbestrebungen nichts zu tun. Der Kampf gilt nicht irgendeinem Gesetzgeber, nicht irgendwelcher bestehenden Autorität, sondern nur einem Vertragstext, dem die Gegenseite Autorität zuschreibt, während er doch offenbar keine verpflichtende Kraft besitzt, da er auf notorischen Lügen aufgebaut ist und vom natürlichen wie auch vom christlichen Gesichtspunkte aus ungerecht ist. Der französische Staat mag innerhalb seines Hoheitsbereichs, d. h. innerhalb seiner geographischen Grenzen, Bildungs-

anstalten errichten, so viel er will; wenn er aber außerhalb seiner Grenzen die Schulhoheit beansprucht, so ist das eine Rechtswidrigkeit. Mit demselben Rechte wie Frankreich könnten schließlich auch die Chinesen und die Engländer im Saargebiet Schulen errichten. Denn auch sie haben solidarisch mit Frankreich den Versailler Vertrag unterzeichnet, sind im Völkerbundsrat vertreten und haben gewiß auch den Wunsch, daß ihre Kultur in der Welt verbreitet werde und könnten sich schließlich zum Ueberfluß auf die Lehr- und Unterrichtsfreiheit und auf das Elternrecht berufen. Der Franzose leidet doch, wie allgemein bekannt, in nationalen Fragen an einer großen Empfindlichkeit. Daß deutsche Menschen auch empfindlich sein können, wo es sich um nationale Lebensrechte handelt, dafür fehlt seiner Eigenliebe jegliches Verständnis.

Uebrigens geht Frankreich in der Schulfrage noch über die Befugnisse des Versailler Gewaltspruchs hinaus. Unter der Hand nämlich, ohne Befragung der Bevölkerung, ja gegen deren Willen, hat es seine Grubenschulen zu allgemeinen Volksschulen gemacht, die der ganzen Jugend des Saargebietes offen stehen, und in der sie ihrer Schulpflicht genügen kann. Dadurch hat sich Frankreich im Saargebiet die Rolle eines Generalschulmeisters angeeignet, was mit dem Friedensvertrag im Widerspruch steht, der doch die deutsche Schule sichert und somit einen offenbaren Uebergriff darstellt. Wenn eine den Franzosen gefügige Regierungskommission diesem Uebergriff noch Vorschub geleistet hat, so hat sie ihre Treuhänderpflicht gegenüber Deutschland gröblich verletzt und selbst die Axt an die Wurzel der deutschen Volksschule gelegt, die sie pflichtgemäß hätte verteidigen und von fremdartigen Einflüssen bewahren müssen.

Wie sehr das Saarvolk sich gegen dieses Unrecht sträubte, beweisen am besten die nackten Zahlen. Die französische Schule besteht jetzt 11 Jahre. In den ersten 4—5 Jahren, wo man im Volke über den wahren Charakter und die eigentlichen Ziele der Domanialschule vielfach noch unklare Vorstellungen hegte und darin mehr oder weniger einen französischen Sprachunterricht zu angeblicher Erleichterung des wirtschaftlichen Fortkommens erblickte, brachte sie es mit Drohungen und Lockungen auf 4000 bis 5000 Kinder. Schlimme Druckmethoden, die nachweisbar auf die Bergarbeiterfamilien ausgeübt wurden in der Richtung: „entweder die Kinder in die französische Schule schicken oder entlassen werden" brachten der Regierungskommission sogar ein Monitum seitens des Völkerbundsrates ein. Seit der Zeit ging die französische Schule zurück bis auf 2000 Kinder. In letzter Zeit hat sie wieder zugenommen und eine Frequenz von 2447 Kindern erreicht. Eigentlich ein klägliches Fiasko Frankreichs trotz militärischer, politischer und wirtschaftlicher Uebermacht, aber auch ein Ruhmeszeugnis für den Widerstand der gesamten Bevölkerung, die ihre deutsche Schule wie ihren Augapfel hütet.

Wie geringen Zuspruch die Franzosenschule dort findet, wo der starke Arm des französischen Bergfiskus nicht hinreicht, beweist deutlich der Umstand, daß z. B. in der Großstadt Saarbrücken mit ihren 120 000 Einwohnern, unter denen sich verschwindend wenige Bergleute befinden, nur etwa 30—40 Kinder die Dominialschule in der dortigen Talstraße besuchen, während im eigentlichen Bergbaurevier, wo Furcht und Angst wegen Arbeit und Brot und Wohnung viele Familien erfaßt hat, mancherorts 8—14 Klassen, freilich mit einer durchschnittlichen Klassenstärke von nur 18—23 Kindern, gezählt werden. Im Stadtteile Burbach ist sogar eine französische Schule 1930 eingegangen. Charakteristisch ist, wie man den Schulapparat aufbläht und künstlich das Lehrbeamtenheer erhöht, um nach außen Effekt zu machen. So unterrichten zur Zeit 102 Lehrkräfte nur 2447 Kinder. In jüngster Zeit hat sich der Bergfiskus zu einem entschiedenen Schritt aufgerafft. Es scheint, daß die Proteste im Landesrat und die Beschwerden bei der Regierungskommission, deren Berechtigung man nicht abstreiten konnte, dahin geführt haben, daß man von Aengstigung und Bedrückung der Bergarbeiterfamilien ablassen will. Eine Kundgebung der Generaldirektion stellt es nämlich allen Arbeitern und Angestellten frei, die Schule für ihre Kinder zu wählen, und sichert sie vor Schädigung im Arbeits- und Lohnverhältnis, wenn sie mit ihren Kindern der deutschen Schule die Treue halten. Wenn dieser Erlaß einen Sinn hat und nicht bloß auf dem Papier steht, dann träfe die deutschen Eltern für ihre Einstellung in der Schulfrage die volle Verantwortung. Dann könnten sie auf Milde und Nachsicht seitens ihrer Volksgenossen nicht mehr rechnen, wenn sie ihren Entschluß zu ungunsten der angestammten Schule fassen. Freilich hat trotz des Erlasses die Werbung von französischer Seite in den Häusern der Bergleute und auf den Gruben nicht aufgehört. Es wird immer noch Druck ausgeübt, nur in verfeinerter Form. Denn wenn heutzutage angesichts der schweren Wirtschaftssorgen, angesichts der Entlassungen und des drohenden Gespenstes der Arbeitslosigkeit ein französischer Lehrer oder Grubenbeamter, also ein Vertreter des Arbeitgebers und Brotherrn, an einen armen Mann herantritt und offen oder durch die Blume Wünsche äußert, dann ist das eine ebenso boshafte wie geschickte Ausnützung der gegenwärtigen Notlage. Und das ist in der Auffassung des einfachen Mannes Druck, das ist ein Attentat auf die Freiheit der Person und ein Angriff auf den Frieden und die Ruhe der Familie.

So viel über die rechtlich-moralische Seite. Der französische Staat verletzt durch die vertragsmäßig erzwungene Gründung von Schulen innerhalb des Saargebietes ein elementares, unveräußerliches Naturrecht der deutschen Bevölkerung, das darin besteht, die Bildung und Erziehung der Jugend nach eigenem Plan und nach eigener Art selbst zu bestimmen und die Erzieher der Jugend nach ihrer Persönlichkeit und Eignung selbst auszuwählen. Frankreich verletzt durch die französische Schule auf deutschem Boden die Rechtsordnung. Hierin liegt sogar ein Stück Revolution, freilich in diesem Fall, Revolution von oben.

---

# Zur Wirtschaftskrise im Saargebiet

Von Schriftleiter Dr. Heitjan, Saarlouis.

Die in allen Ländern sich bemerkbar machende Wirtschaftskrise verschont auch das Saargebiet nicht, das einem harten, bitteren Winter entgegengeht. Es wird ein Notwinter sein, in dem laut der SOS.-Ruf Erhörung und Hilfe erheischt: Schafft Arbeit und Brot, unterstützt die Hilfsbedürftigen!

In wenigen Zahlen mag nachstehend ein kurzer Ueberblick über den Konjunkturabstieg und die wirtschaftliche Not (die hier zu der nationalen, geistigen hinzutritt!) gegeben werden, zu der „das wirtschaftliche Dorado an der Saar", von dem dieser Tage die „Neue Zürcher Zeitung" in einem offenkundigen Tendenzartikel zu berichten wußte, wie die Faust aufs Auge paßt.

Eine sehr betrübliche Verschlechterung haben die Arbeitsverhältnisse erfahren. Allein im Kreise Saarlouis zählen wir heute über 5000 Unbeschäftigte, womit wir leider an der Spitze der saarländischen Kreise stehen. Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitslosen ist insgesamt von 17 585 im Juli auf 20 205 im August gestiegen. Die Zunahme der Erwerbslosen beträgt demnach im August 2620. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die im Juni 146 367 und im Juli 144 873 betrug, ist im August auf 142 656 oder um rund 3700 innerhalb von zwei Monaten zurückgegangen. Desgleichen hat die Zahl der beschäftigten Angestellten von 18 491 im Juli eine Herabminderung auf 18 437 im August erfahren.

Aus der Uebersicht über die Entwicklung des Geld- und Finanzwesens geht zum ersten Male hervor, daß die Spartätigkeit bei den öffentlichen Sparkassen nicht allein fast vollkommen zum Stillstand gekommen ist, sondern daß sogar die Spareinlagen eine Verminderung um rund 11 Millionen Franken erfahren haben. So betrugen die Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen des Saargebietes am 1. August nur noch 722 801 242 Franken gegenüber 733 351 452 am 1. Juli.

In den ersten acht Monaten dieses Jahres produzierten die Saarhütten 1 058 090 Tonnen Roheisen und 1 085 674 Tonnen Rohstahl, gegen 1 336 402 Tonnen Roheisen und 1 363 618 Tonnen Rohstahl in der entsprechenden Vorjahrsperiode; gleichzeitig ging die Leistung der Walzwerke in Fertigerzeugnissen von 1 001 034 Tonnen auf 783 839 Tonnen und in (zum Absatz bestimmtem) Halbzeug von 122 451 Tonnen auf 92 800 Tonnen zurück. Von den 30 im Saargebiet vorhandenen Hochöfen waren Ende August dieses Jahres nur noch 19 unter Feuer gegen 26 am gleichen Vorjahrstermin. Die Förderung der Saargruben, die in den 7 ersten Jahresmonaten 1930 noch 8 029 598

Tonnen betrug, ging im gleichen Zeitraum 1931 auf 6 810 917 Tonnen zurück; die Zahl der Arbeitstage senkte sich von 167 auf 150. Der Absatz verminderte sich gleichzeitig auf 5 536 840 Tonnen gegen 6 703 615 Tonnen, während die Haldenbestände sich von 293 526 Tonnen auf 489 280 Tonnen erhöhten. Gleichzeitig wurde die Belegschaft von 58 161 Bergarbeitern auf 54 940 abgebaut. Die Belegschaft der Saarhütten wurde von rund 39 000 Ende 1929 auf 28 000 im August 1931 reduziert. In der Schwerindustrie wurde der durchschnittliche Stundenverdienst seit Jahresanfang 1930 von 5,18 Frs. auf jetzt 4,67 Frs. ermäßigt, wozu die zahlreichen Feierschichten (wochenweise Stillegung einzelner Betriebe sowie laufend 2 bis 4 wöchentliche Feierschichten) treten. Der durchschnittliche Schichtlohn der Bergarbeiter fiel von 43,85 Frs. im 1. Vierteljahr 1930 auf 43,06 Frs. im 1. Vierteljahr 1931, abgesehen von den durch Umgruppierung der technischen Facharbeiter erhöhten Lohnsenkungen.

Ständig verschlimmert sich die Lage durch weitere Entlassungen. So beabsichtigt z. B. die an eine Pariser Aktiengesellschaft verpachtete Grube Frankenholz eine Massenkündigung von 300 Arbeitern vorzunehmen — hinzu sollen weitere Lohnreduzierungen kommen. Auf ernste Vorhaltungen der Gewerkschaftsvertreter erklärte die Direktion der Grube, von den Entlassungen nicht absehen zu können, doch wolle man nach Möglichkeit kinderreiche Familienväter in Arbeit lassen.

Diese Zustände können nicht so weitergehen! Der französische Staat, der sich in Versailles alle Saargruben und die saarländischen Kohlenvorkommen völlig frei von Schulden und Lasten, angeblich als Ersatz für die in der Kriegszeit zerstörten nordfranzösischen Gruben übereignen ließ, hat damit die Pflicht übernommen, in seinem eigenen Gebiete für ausreichenden Absatz zu sorgen. Im Jahre 1930 führte Frankreich, ohne Saarkohle, rund 24,7 Mill. Tonnen ausländische Kohlen ein. Bei einer Mehreinfuhr von 1 056 900 Tonnen Auslandskohlen gegenüber 1929 verringerte Frankreich die Einfuhr von Saarkohle um 454 356 Tonnen. Hätte Frankreich in 1930 die gleiche Menge Saarkohlen wie in 1929 eingeführt, so wären allein dadurch 10 Feierschichten unnötig gewesen. Hätte Frankreich jedoch die Mehreinfuhr von über 1 Mill. Tonnen Auslandskohle aus den Saargruben bezogen, wären überhaupt keine Feierschichten nötig gewesen und der Belegschaftsabbau hätte um die Hälfte geringer sein können. Käme Frankreich als Kohlenbedarfsland seiner Pflicht gegenüber den Saargruben nach, dann wären die Feierschichten bald gänzlich beseitigt. Diese Pflichterfüllung muß laut und feierlich verlangt werden. Und Pflicht der Regierungskommission ist es, ihren Einfluß bei Frankreich in dieser Richtung geltend zu machen. Erleichterungen müssen umgehend, besonders für die momentan besonders leidende Arbeiterschaft getroffen werden.

(Eine große Erleichterung ist für die saarländischen Kommunen und Sparkassen dieser Tage gegeben durch die vom Völkerbund genehmigte Saaranleihe [150 Mill. Franken], sowie durch die von der Reichsbank zur Verfügung gestellten 5 Mill. Reichsmark [im Rahmen der rheinischen Landesbank-Sanierung]).

**Durch Feierschichten, Lohnabbau und Entlassungen ist bereits heute die Lebenshaltung auf ein derartig tiefes Niveau gedrückt worden, daß eine Beibehaltung zwangsläufig zu den schwersten Verwicklungen führen muß . . .!**

# Die Krisenprobleme des Saargebiets

Der Ausschuß des Schutzvereins für Handel und Gewerbe befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe wichtiger Tagesfragen. Zunächst wurde festgestellt, daß die Zusammenfassung der Verkehrsinteressenten des Saargebietes zu einer Arbeitsgemeinschaft unbedingt erforderlich ist und daß es zweckmäßig erscheint, die notwendige Zusammenarbeit mit den rheinischen und pfälzischen Verkehrsverbänden auf dem Wege über die saarländische Arbeitsgemeinschaft zu suchen.

In besonders eingehender Weise beschäftigte sich der Ausschuß sodann mit der Frage der Erwerbslosenfürsorge im kommenden Winter. Der Geschäftsführer, Herr Dr. Keuth, berichtete über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Saargebiet und erörterte die Möglichkeiten einer wirksamen Ausgestaltung der Erwerbslosenbetreuung. In der Aussprache wurde betont, daß alles geschehen muß, um die aus dem Arbeitsprozeß ausgeschiedenen Glieder der Volksgemeinschaft vor Not und Verzweiflung zu bewahren. Einmütig kam auch die Bereitwilligkeit der Handels- und Gewerbetreibenden zum Ausdruck, nach besten Kräften trotz der schlechten Lage in diesen Berufsschichten zur Steuerung des größten Elends beizutragen. Die Versammlung befaßte sich weiter mit Fragen der Preisbildung, wobei Herr Dr. Keuth über die Entwicklung der saarländischen Indexziffern berichtete. Besondere Hervorhebung verdient die Mitteilung, daß ausweislich der Indexziffern in dem Zeitraum vom Januar 1930 bis September 1931 die Saarbrücker Indexziffer für Ernährung um rund 15 Prozent und diejenige für Bekleidung um rund 21 Prozent gesunken ist. Besondere Hervorhebung verdient in diesem Zusammenhang die vom Vorstandstisch mit starker Betonung gegebene Mahnung, sich bei der Preiskalkulation der besonders ernsten Wirtschaftslage und der Not der Verbraucherschaft in besonderem Maße bewußt zu sein. Die vom Handel in den Zeiten der Zwangswirtschaft so nachdrücklich geforderte Einstellung der Kalkulation auf Grundlage der Wiederbeschaffungspreise müsse namentlich in den heutigen Zeiten mit der notwendigen Anpassungsfähigkeit möglichst schnell und restlos durchgeführt werden. Nur so sei es zu ermöglichen, den Anschluß an die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung nicht zu verlieren.

Das besonders schwierige Problem der gewerblichen Mieten, das schon mehrfach in der letzten Zeit den Schutzvereinsausschuß beschäftigte, fand seine vorerst abschließende Stellungnahme in einer Entschließung, in der u. a. gesagt wird:

„Für Handel und Gewerbe im Saargebiet gibt es zur Zeit keine dringendere Aufgabe als den energischen Abbau sämtlicher Unkosten. Nur dann, wenn es gelingt, den überhöhten Stand der Unkosten zu senken und die Unkosten in Einklang zu bringen mit den erheblich zurückgegangenen Umsätzen und Preisen, wird es möglich sein, die Unternehmungen über die Krisis hinüberzuretten. Auch leuchtet es ein, daß die von der Verbraucherschaft mit Recht geforderte Verbilligung der Lebenshaltungskosten auf die Dauer nur durchführbar ist, wenn die Unkosten der Warenverteilung gesenkt sind.

Unter den Unkosten des Handels spielen die Mieten für gewerbliche Räume, insbesondere für Geschäftslokale, eine ausschlaggebende Rolle. Es ist klar, daß die durch die Wirtschaftslage bedingte Notwendigkeit des Unkostenabbaues an diesem wesentlichen Unkostenfaktor nicht vorbeigehen darf.

Der Schutzverein tritt für einen etappenweisen, der Wirtschaftslage angepaßten Abbau der ganzen Wohnungszwangswirtschaft ein, nicht zuletzt deshalb, weil die Wohnungszwangswirtschaft in manchen Fällen für überhöhte gewerbliche Mieten verantwortlich zu machen ist. Bei solcher Einstellung wäre es ein Mangel an Folgerichtigkeit, wenn etwa der Schutzverein das Wiederaufleben einer Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume fordern würde. In vertrauensvoller Aussprache zwischen Hausbesitz und Mieter sollte es möglich sein, durch beiderseitiges Entgegenkommen einen Ausweg in solchen Fällen zu finden, wo dem Mieter unter dem Druck der Wirtschaftsdepression ein Durchhalten der bisherigen Miete unmöglich geworden ist Es wäre auch vom Hausbesitzerstandpunkt aus eine kurzsichtige Politik, durch mangelndes oder durch nicht rechtzeitiges Entgegenkommen die geschäftliche Grundlage seines Mieters zu gefährden, denn bei dem ständig größer werdenden Ueberangebot an Geschäftslokalen besteht nur in Ausnahmefällen noch die Aussicht, freiwerdende Lokale zu vermieten.

Darüber hinaus gibt der Schutzvereinsausschuß noch dem Wunsche Ausdruck, daß die beteiligten Organisationen für die Fälle, wo eine gütliche Verständigung nicht möglich ist, freiwillige paritätische Schiedsämter einrichten."

Schließlich kam noch die Sprache darauf, daß unter den kaufmännischen (und auch technischen) Angestellten, die im Saargebiet mit einer beschränkten Aufenthaltserlaubnis beschäftigt sind, sich zur Zeit eine sehr starke Beunruhigung deshalb geltend macht, weil befürchtet wird, daß die Regierungskommission zum Zwecke einer Entlastung des saarländischen Arbeitsmarktes, diese Arbeitskräfte aus dem Saargebiet ausweisen läßt, wie dies in verschiedenen Fällen (durch Entziehung bzw. Nichterneuerung der Aufenthaltserlaubnis) geschehen ist. So sehr selbstverständlich eine Verminderung der Arbeitslosigkeit gewünscht werden muß, so darf doch nicht übersehen werden, daß namentlich im Handel die Zahl auswärtiger Angestellter kaum ins Gewicht fällt und

daß alle Firmen bemüht sind, nur solche Kräfte von außerhalb einzustellen, die als Spezialkräfte anzusprechen und im Saargebiet nicht erhältlich sind. Solche Spezialkräfte den Handelsunternehmungen zu verweigern, wäre eine sehr kurzsichtige, weil wirtschaftsschädigende Politik, ganz abgesehen davon, daß die Gefahr von Gegenmaßnahmen nicht von der Hand zu weisen ist.

Es wurde deshalb durch den Ausschuß die dringende Forderung ausgesprochen, daß die Regierungskommission keinerlei Maßnahmen durchführt, die dem Saargebiet die nötigen Spezialkräfte entziehen, und es wurde gewünscht, daß sie durch eine klare Stellungnahme alle Gerüchte und Befürchtungen aus der Welt schafft.

# Wo wohnen unsere Saarbergleute?

## Dudweiler der größte Bergmannsort an der Saar

Der „Saarbergknappe", das Organ des Vereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet, veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe eine interessante Uebersicht über die Zahl der auf den Saargruben beschäftigten Arbeiter und Vertragsangestellten. Er gibt dieser Zusammenstellung einen Ueberblick über die Verteilung der Saarbergleute auf die einzelnen Wohnorte bei. Daraus ist festzustellen, daß Dudweiler der größte Bergmannsort mit 2143 aktiven Bergleuten an der Saar ist. Es folgen Püttlingen mit 1689, Neunkirchen mit 1452, Elversberg mit 1408, Quierschied mit 1300, Sulzbach mit 1209, Spiesen mit 1019 und Heiligenwald mit 1007 aktiven Bergleuten.

Am 1. Januar 1931 waren im staatlichen Saarbergbau noch 54 604 Arbeiter und Vertragsangestellte beschäftigt. Die Zahl der Vertragsangestellten betrug 1174, so daß die reine Arbeiterzahl 53 430 betrug. Auf Grube Frankenholz betrug am 1. Januar 1931 die Zahl der Arbeiter und Vertragsangestellten 2630, so daß im ganzen Saarbergbau am Jahresanfang 57 234 Arbeiter und Vertragsangestellte in Beschäftigung waren. Wie groß die Zahl der Vertragsangestellten auf Frankenholz ist, ist uns unbekannt. Nehmen wir an, daß sie 75 betrug, so waren am Jahresanfang auf Grube Frankenholz 2555 Arbeiter beschäftigt. Die Zahl aller Arbeiter im ganzen Saarbergbau (ohne Vertragsangestellte) hätte sonach am 1. Januar 1931 55 985 betragen. Von Jahresanfang bis Ende Juli 1931 wurde die Arbeiterzahl um 2262 im ganzen Saarbergbau verringert, so daß sie Anfang August noch 53 723 betrug. Mittlerweile ist eine weitere Verringerung — im September allein auf Grube Frankenholz 300 Mann — erfolgt, so daß zur Zeit höchstens noch 53 000 Bergleute (ohne Vertragsangestellte) auf allen Gruben des Saargebietes einschl. Grube Frankenholz beschäftigt sind.

Die 54 604 Arbeiter und Vertragsangestellten der staatlichen Saargruben (von der Belegschaft der Grube Frankenholz liegen entsprechende Unterlagen nicht vor) verteilten sich nach der Aufstellung des „Saarbergknappen" am 1. 1. 1931 auf die einzelnen Orte wie folgt:

**1. Stadtkreis Saarbrücken: 866.**

**2. Landkreis Saarbrücken: 19 346.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Altenkessel-Neudorf | 728 | Güdingen | 30 | Neuweiler | 169 |
| Altenwald | 928 | Güchenbach | 318 | Niedersalbach | 119 |
| Berschweiler | 49 | Hanweiler | 5 | Numborn | 43 |
| Bildstock | 1046 | Hellenhausen | 8 | Obersalbach | 49 |
| Bliesransbach | 28 | Herchenbach | 53 | Obervölklingen | 140 |
| Brebach | 5 | Herrensohr | 477 | Ottenhausen | 214 |
| Buchenschachen | 203 | Heusweiler | 252 | Pflugscheid | 88 |
| Clarenthal | 234 | v. d. Heydt | 72 | Püttlingen | 1689 |
| Curhof | 7 | Hilschbach | 116 | Quierschied | 1300 |
| Dilsburg | 164 | Hirtel | 27 | Riegelsberg | 182 |
| Dudweiler | 2143 | Hixberg | 58 | Rittenhofen | 61 |
| Eiweiler | 91 | Holz | 546 | Rittershof | 21 |
| Emmersweiler | 6 | Hühnerfeld | 657 | Ritterstraße | 211 |
| Engelfangen | 286 | Jägersfreude (Dudweiler) | 269 | Rockershausen | 104 |
| Etzenhofen | 64 | Kirschhof | 24 | Scheidt-Rentrisch | 41 |
| Fenne | 79 | Kleinblittersdorf | 40 | Sellerbach | 166 |
| Fischbach | 607 | Kölln | 88 | Sulzbach | 1209 |
| Friedrichsthal | 953 | Kutzhof | 91 | Ueberhofen | 75 |
| Fürstenhausen | 148 | Lauterbach | 20 | Völklingen | 303 |
| Geislautern | 164 | Ludweiler | 697 | Wahlschied | 267 |
| Gersweiler | 75 | Lummerschied | 115 | Walpershofen | 232 |
| Göttelborn | 333 | Maybach | 47 | Wehrden | 116 |
| Großrosseln | 153 | Neufechingen | 5 | versch. Orte | 32 |

**3. Kreis Ottweiler: 16 326.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aschbach | 158 | Hüttig-Raßweiler | 534 | Stennweiler | 222 |
| Bergweiler | 52 | Kohlhof (preuß.) | 41 | Spiesen | 1019 |
| Berschweiler | 99 | Illingen-Gennweiler | 581 | Steinbach | 173 |
| Bubach-Calmesweiler | 229 | Lindscheid | 12 | Tholey | 126 |
| Dirmingen | 237 | Landsweiler-Reden | 925 | Thalexweiler | 173 |
| Dörsdorf | 114 | Lautenbach | 75 | Theley | 312 |
| Elversberg | 1408 | Münchwies | 66 | Wellesweiler | 349 |
| Eppelborn | 481 | Macherbach | 17 | Ueberroth-Niederheimb. | 43 |
| Fürth | 120 | Merchweiler | 884 | Uchtelfangen-Kaisen | 583 |
| Habach | 72 | Ottweiler | 429 | Wiebelskirchen | 750 |
| Hangard | 206 | Reipel | 20 | Welschbach | 161 |
| Heiligenwald | 1007 | Neunkirchen | 1452 | Wemmetsweil.-Michelbach | 741 |
| Hierscheid | 42 | Sotzweiler | 149 | Wiesbach | 451 |
| Hasborn-Dautweiler | 203 | Scheuern | 57 | Wustweiler-Hofterhof | 270 |
| Hirzweiler | 92 | Schiffweiler | 947 | | |
| Humes | 280 | | | | |

**4. Kreis Saarlouis: 6961.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Altforweiler | 5 | Fraulautern | 202 | Picard | 7 |
| Aussen | 293 | Gresaubach | 142 | Piesbach-Bettstadt | 144 |
| Beaumarais | 10 | Griesborn | 309 | Pachten | 6 |
| Bettingen-Goldbach | 179 | Hostenbach | 244 | Primsweiler | 6 |
| Bilsdorf | 56 | Hülzweiler | 523 | Rehlingen | 7 |
| Bous | 61 | Hüttersdorf-Buprich | 443 | Reisweiler | 109 |
| Derlen | 246 | Jabach | 8 | Saarlouis (Roden) | 58 |
| Diefflen | 15 | Knausholz | 141 | Saarwellingen | 472 |
| Differten-Friedrichsweiler | 218 | Labach | 172 | Schaffhausen | 261 |
| Dillingen | 11 | Landsweiler | 141 | Schwalbach | 531 |
| Dorf | 15 | Körperich | 122 | Schwarzenholz | 298 |
| Eidenborn | 29 | Limbach | 131 | Sprengen | 86 |
| Elm | 52 | Lisdorf | 79 | Wadgassen | 42 |
| Ensdorf | 678 | Lebach | 135 | Wallerfangen | 7 |
| Falscheid | 60 | Neuforweiler | 10 | Werbeln | 52 |
| | | Niedersaubach | 40 | versch. Orte | 22 |
| | | Nalbach | 83 | | |

**5. Kreis St. Wendel: 3167.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Alsweiler | 268 | Hofeld | 54 | Remmesweiler | 62 |
| Baltersweiler | 47 | Mainzweiler | 105 | Roschberg | 25 |
| Bliesen | 299 | Niederlinxweiler | 156 | Steinbach | 187 |
| Dörrenbach | 32 | Namborn | 124 | Urexweiler | 313 |
| Eisweiler | 12 | Marpingen | 442 | Urweiler | 64 |
| Furschweiler | 60 | Oberlinxweiler | 47 | St. Wendel | 97 |
| Gronig | 147 | Oberthal-Imwl.-Lindenosenb. | 295 | Werschweiler | 19 |
| Güdesweiler | 117 | | | Winterbach | 187 |
| Heisterberg | 6 | | | | |

**6. Kreis Merzig: 378.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bachem | 30 | Erbringen | 25 | Menningen | 10 |
| Beckingen | 9 | Hargarten | 14 | Merzig | 5 |
| Bietzen | 13 | Harlingen | 10 | Reimsbach | 56 |
| Brotdorf | 7 | Hausstadt | 13 | versch. Orte | 25 |
| Düppenweiler | 134 | Honzrath | 27 | | |

**7. Bezirk St. Ingbert: 2482.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Alschbach | 30 | Biesingen | 66 | Ehlingen | 58 |
| Aßweiler | 37 | Blickweiler | 19 | Gersheim | 8 |
| Ballweiler | 46 | Blieskastel | 22 | Hassel | 177 |
| Bebelsheim | 21 | Ensheim | 15 | Heckendalheim | 34 |
| Bierbach | 24 | Erfweiler-Herbitzheim | | | 20 |

**7. Bezirk St. Ingbert: 2482.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| St. Ingbert | 827 | Ormesheim | 16 | Wittersheim | 32 |
| Lautzkirchen | 112 | Reinheim | 7 | Wolfersheim | 12 |
| Niederwürzbach | 304 | Rohrbach | 286 | Wörschweiler | 12 |
| Oberwürzbach | 64 | Rubenheim | 50 | | |
| Ommersheim | 26 | Schnappach | 152 | | |

**8. Bezirk Homburg: 1972.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Altstadt | 50 | Erbach | 191 | Jägersburg | 48 |
| Beeden | 12 | Frankenholz | 10 | Kirkel-Neuhäusel | 159 |
| Bliesdalheim | 11 | Höchen | 7 | | |
| Breitfurt | 26 | Homburg | 27 | Kleinottweiler | 53 |

**8. Bezirk Homburg: 1972.**

Sie verteilen sich auf folgende Orte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kohlhof | 24 | Mittelbexbach | 577 | Oberbexbach | 372 |
| Limbach | 130 | Niederbexbach | 80 | Reiskirchen | 31 |
| Ludwigsthal | 130 | Niedergailbach | 16 | versch. Orte | 18 |

Rund 3000 Bergleute, die auf den Saargruben beschäftigt sind, wohnen außerhalb der Saargrenze. Davon im Kreise Baumholder 581, im Kreise Wadern 367, im Landkreis Trier 299, im Bezirk Waldmohr 983, im Bezirk Kusel 377 und im Landkreis Birkenfeld 384. Die Bergleute, die auf lothringischen Gruben beschäftigt sind, sind in dieser Uebersicht nicht enthalten. Auch die Zahl der pensionierten Bergleute und Vertragsangestellten sind in der Aufstellung nicht berücksichtigt. Mit ihnen würde sich die Zahl der bergmännischen Bevölkerung des Saargebietes wesentlich erhöhen.

# Der Kampf um den Warndt

Die französischen Annexionisten lassen durch ihre unentwegte Propaganda deutlich erkennen, daß sie trotz aller Rückschläge immer noch die Hoffnung hegen, wenigstens im Warndt gewisse Erfolge zu erringen. Zwar hat man mit seinem Plan, von Kleinrosseln aus unterirdisch in das Saargebiet vorzustoßen, Schiffbruch gelitten. Die Firma de Wendel hat nach dem Muster von Saar und Mosel einen Pachtvertrag über saarländische Grubenfelder abgeschlossen, aber nach dem Grubenunglück auf dem benachbarten Schacht Charles, das zu einer Ersäufung dieser Grube zwang, ist de Wendel die Lust an dem Vorstoß in das Saargebiet vergangen. Daher muß jetzt die französische Saargrubenverwaltung allein ihre politische Vorarbeit leisten. Mittelpunkt dieser Tätigkeit sind die Grube Velsen und neuerdings der Calmelettesschacht bei Clarenthal am Ausgang des Warndt. Es spielt dabei noch der Gedanke mit, neben dem Warndt noch Teile des übrigen Gebiets links der Saar für Frankreich zu gewinnen. Die wirtschaftliche Machtstellung des französischen Staates als Grubenbesitzer bedeutet dabei für die Franzosen einen starken Trumpf, der vor allem in der Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Not mit brutaler Rücksichtslosigkeit ausgespielt wird.

Um so entschiedener hat der Abwehrkampf eingesetzt. Jetzt will man auch ein sichtbares Zeichen deutscher Abwehrarbeit und deutschen Zukunftsglaubens in Gestalt einer deutsch-evangelischen Kirche in Clarenthal aufrichten. Pfarrer Schönfeld aus Clarenthal hielt kürzlich über die Kämpfe um den Warndt in Herford einen Vortrag, aus welchem die „Neue Westfälische Volkszeitung" folgendes mitteilte: Wenn auch die Gruben fast restlos in französischen Besitz gelangt sind, ebenso die Hütten- und Glasindustrie bis auf geringe Ausnahmen, so kann trotz Terror und sonstiger Schikane immer mit einer Bevölkerung gerechnet werden, die kerndeutsch und evangelisch ihr Volkstum bewahrt. Wahren Heldenmut beweisen die schlichten Arbeiter und Beamten, die mit aller List und Brutalität gezwungen werden sollen, sich französisch einzustellen, damit bei der Abstimmung, die im Jahre 1935 dort stattfinden soll, ein Erfolg für unseren westlichen Gegner gesichert wird. Dann wird endgültig über dieses Gebiet die Entscheidung fallen.

EVANG. KIRCHE IN CLARENTHAL-SAAR.

Als wirksames Mittel erscheint die Ansiedlung fremder Arbeiter, von denen man in einer Gegend heute schon 21 verschiedene Nationalitäten gezählt hat, die einst sicher nicht das Deutschtum vertreten werden. Auch die Einführung des Franken, ebenso die Zollabschnürung und vor allem die zwangsweise Einschulung der Kinder in französische Schulen ist System und vorbereitende Arbeit, langsam und sicher sich dieses Gebiet zu sichern. Auch die Gründung des Saarbundes, einer Separatistenbewegung, vermag das Deutschtum nicht unterzukriegen, denn im Saargebiet findet sich bis heute noch kein Wirt, der diese Bewegung aufnimmt.

Ein starkes Bollwerk ist in der vernünftigen Siedlungspolitik zu suchen, wie sie seitens der Berg- und Hüttenwerke vor dem Kriege betrieben wurde. Fast 80 Prozent aller Bergleute sind auf eigener Scholle seßhaft, alles Deutsche, die vor hundert und mehr Jahren aus Bayern und Frankenland als Ackerbürger eingewandert sind und sich im Laufe der Zeit der Industrie zugewandt haben.

Die Evangelischen sind treudeutsch. Mit Stolz darf behauptet werden, daß der Gottesdienstbesuch ein sehr guter ist, die evangelischen Vereine sich einer Blüte erfreuen wie selten im Deutschen Reiche. Aus der kleinen Gemeinde Clarenthal berichtet P. Schönfeld, daß fast restlos alle Mütter seiner Gemeinde in der Frauenhilfe tätig sind. Die 1800 Einwohner des Dörfchens, meist Bergarbeiter, haben bei einem Steuereinkommen von jährlich 5000 RM. für den Bau ihrer Kirche in vier Jahren den Betrag von 77 000 RM. aufgebracht, das ist wahrlich ein Opfer, wie es selten vorkommt. Selbst den Baugrund hat man freiwillig ausgehoben, und rüstig steigt der Bau empor. In vielen Bildern wurde u. a. auch der Bau des Gotteshauses gezeigt.

# „Ehre, Freiheit, Vaterland!"

Dieses Motto stellt Albert Zühlke seinem soeben erschienenen Saarkalender 1932 voraus. Im 10. Jahrgang wird dieses Kind saarländischen Kämpferwillens im Verlage von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken, herausgegeben. In einem Schlußwort befaßt sich Zühlke mit der allgemeinen Lage in Deutschland und an der Saar. Er weist damit auf die außerordentlichen Leiden hin, die gerade jetzt das Saargebiet unter den Schwierigkeiten des Reiches und dem politischen und wirtschaftlichen Machtzuwachs Frankreichs zu erdulden hat. „Wir, im Aufstieg und Niedergang unlösbar mit dem Reich verbunden, gequält und bedrückt durch fremde Fron, leiden heute bitter, geistig und wirtschaftlich." Diese Worte sollte man überall im Reich und darüber hinaus in Genf vernehmen. Denn das Saargebiet soll ja unter der Betreuung des Völkerbundes stehen, das auf 15 Jahre abgegrenzte Sonderregime sollte ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Sicherung der Wohlfahrt und des Rechtes der Bevölkerung aufgerichtet sein. Und nun diese Anklage, nicht Klage; denn Zühlke sagt in diesem Schlußwort: „Wenn heut in uns das

Herz nicht spricht, laßt sprechen den Verstand, eh fremder Pflug die Scholle bricht und nimmt uns Brot und Land. Vertraue, Deutscher, dir allein, was aus der Not empor dich reißt, soll unser aller Glaube sein: Weit über Staub und Alltag weist und wird vom Elend uns befrein der Deutschen Einheit Kraft und Geist und ihre Tat allein."

Es mag so manchen Kleingläubigen oder Gschaftelhuber auch im Saargebiet geben, der ängstlich ausschaut nach der politischen Wetterfahne, um danach sein Geschäft einzurichten. Glauben diese Leute wirklich, daß die Geschichte sich nach ihrem kleinen Krämergeist richten werde? Das Schicksal des Saargebiets entscheidet lediglich das aufrechte deutsche Herz, das in hunderttausenden deutscher Brüder und Schwestern an der Saar schlägt und das sich nicht beeinflussen läßt von irgendwelchen wirtschaftlichen Erwägungen. Dieses deutsche Herz an der Saar hat Albert Zühlke in seinem Saarkalender immer wieder aufgesucht und hat es zu der Welt da draußen reden lassen. Der Kampf an der Saar ist hart, und manches Opfer hat er schon gefordert. Und einer der lautesten Rufer im Streit, einer der aufrechtesten Verkünder deutscher Treue an der Saar ist Albert Zühlke gewesen. Man nehme die 10 Bände seines Saarkalenders zur Hand und vertiefe sich in das, was Zühlke über die Vorgänge an der Saar zu sagen hatte. Ob in Poesie oder Prosa, ob in der Abwehr oder im Angriff, ob im Ernst oder im Scherz, immer wieder war sein Lied gestimmt auf das Motto: Ehre, Freiheit, Vaterland!

Der Saarkalender 1932 ist wieder ein echtes saardeutsches Heimatbuch geworden. Ihm ist ein Geleitwort vom Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, beigegeben, in dem betont hervorgehoben wird: „Die Saarländer wissen, daß ihre wirtschaftliche Verflechtung mit uns eine so enge ist und bleiben wird, daß auf die Dauer die Krise, wenn sie uns zu Boden drücken würde, zumal sie nicht nur wirtschaftlich, sondern hochpolitisch sich auswirken würde, auch das Saarland in dem gleichen Strudel mit erfassen würde . . . Blut ist dicker und bindet fester als das vorüberrauschende Wasser wirtschaftlicher Prosperität . . . Das Saarland ist ein unlösbarer Ast der deutschen Eiche, die, mögen auch gegenwärtig noch so schwere Stürme sie schütteln, auch diesen harten Wettern trotzen wird." Und in diesem Sinne zieht sich durch all die Seiten des neuen Saarkalenders der unerschütterliche Glaube der saardeutschen Bewohner an den Aufstieg, an die Zukunft des deutschen Vaterlandes. So war es vor mehr als hundert Jahren und so ist es heute wieder. Das ist die besondere Stärke des Saarkalenders, daß er all die Dokumente ausgräbt, die von der deutschen unerschütterlichen Zukunft an der Saar in alter und neuer Zeit Kunde geben, daß er in den literarischen Beiträgen ernster und heiterer Art, in der Sammlung saarländischen Humors den bündigen Beweis dafür erbringt:

Du altes Reis am deutschen Stamme,
Ob auch dein Glück darniederliegt,
Du gleichest einer heilgen Flamme,
Die allertiefstes Leid besiegt.
Es bleibe dir, ob ungeschrieben,
Was **Ehre** fordert und die Pflicht:
Verlerne nie das deutsche Lieben,
Vergiß der Väter Erbe nicht!
Zur **Freiheit** bist du auserkoren,
Drum schmiede deine Seele hart,
Dem **Vaterlande** geht verloren,
Wer weicht von stolzer Heimat Art.

---

# Kleine politische Umschau

## „Republik Saargebiet"?

Die Regierungskommission des Saargebietes hat im Amtsblatt eine Bekanntmachung über neue Kleingeldmünzen erlassen, die vom französischen Staate geprägt werden. Die Prägung dieser Kleingeldmünzen wurde bereits vor fast 2½ Jahren durch das französische Münzgesetz angekündigt. Da die französischen Münzen im Saargebiet nun einmal amtliche Zahlungsmittel sind, so ist es selbstverständlich, daß die Regierungskommission dies den Bewohnern des Saargebietes auch bekannt gibt. Die Art und Weise wie dies geschieht ist aber in mehr als einer Hinsicht originell.

Im Gegensatz zu den sonstigen Bekanntmachungen im Amtsblatt, ist aus dieser nicht ersichtlich, von welcher Regierungsabteilung sie erlassen wurde. Die Unterschrift lautet einfach: Saarbrücken, den 5. 6. 1931. Es gewinnt fast den Anschein, als wollte niemand für die Form dieser Bekanntmachung vor der Oeffentlichkeit verantwortlich zeichnen. In der Bekanntmachung wird einfach von den Kleingeldmünzen der Handelskammer gesprochen, als ob unsere Handelskammer in Saarbrücken Kleingeldmünzen herausgegeben hätte. Gelungen ist der Satz: Es werden zunächst nur Stücke von 0,50 Frs. geprägt, für die der Bedarf besonders fühlbar ist. Wir glauben, daß der Bedarf an 100-Frs.-Scheinen für alle viel fühlbarer ist. Damit nun jeder im Saargebiet weiß, wie die neuen Münzen aussehen, werden sie folgendermaßen beschrieben:

**Die neuen Münzen zeigen auf der Vorderseite den Kopf der Republik.**

Da die Bekanntmachung im Amtsblatt für das Saargebiet steht, ist doch die einzige richtige Folgerung, daß das Saargebiet eine Republik ist. Jetzt wissen wir es, nur den Kopf der Republik hat noch keiner gesehen. Seien wir aber froh, daß wir nun endlich durch die Regierungskommission als Republik in dem Amtsblatt öffentlich anerkannt sind. Es lebe die Republik und vor allen Dingen ihr geheimnisvoller Kopf.

## „Saar"-Separatisten aus Lothringen

Nachdem bisher 16 Nummern der separatistischen „Saarchronik" mit dem Untertitel Unabhängiges Wochenorgan zur Wahrnehmung saarländischer Interessen herausgekommen sind, erscheint die Ausgabe vom 5. Oktober als Nummer 1 unter dem Titel „Die Chronik, Organ der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrnehmung saarländischer Interessen". Eine entsprechende Mitteilung an die Leser lautet:

> Das Organ der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrnehmung der Saarinteressen war bisher die Saarchronik. Aus bestimmten Gründen, auf die wir noch näher eingehen werden, hat sich die Arbeitsgemeinschaft in ihrer Hauptausschußsitzung vom 28. September veranlaßt gesehen, eine Umstellung vorzunehmen, und zwar ist, wie bereits den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft am Dienstag bekanntgegeben wurde, der Beschluß gefaßt worden, ein eignes von der Person des bisherigen Verlegers unabhängiges (!?) Organ herauszugeben. In Verfolg dieses Beschlusses erscheint unsre Zeitung als alleiniges Organ der Arbeitsgemeinschaft ab heute unter dem Titel „Die Chronik, Organ der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrnehmung saarländischer Interessen".

Man sieht aus dieser Mitteilung, daß man es für notwendig befunden hat, sich von der recht merkwürdigen Persönlichkeit des bisherigen angeblichen Verlegers Peter Klos zu trennen. An dessen Stelle ist ein völlig unbekannter Herr P. Touba getreten, ein Name, der gewiß nicht besonders saarländisch klingt. Gleichzeitig hat man auch die Büros von Saarbrücken-Malstatt nach dem Zentrum Saarbrückens verlegt. Der Druck erfolgt nach wie vor bei den von französischer Regierungsseite unterstützten „Forbacher Neuesten Nachrichten" in Forbach. Man erfährt jetzt auch erstmalig von dem Bestehen einer Arbeitsgemeinschaft zur Wahrnehmung saarländischer Interessen. Es dürfte dies wohl eine Zusammenfassung von verschiedenen Grüppchen gewisser Sonderbündler und Frankophiler sein, die sich jetzt zum Hüter der saarländischen Interessen gegen die von der Bevölkerung gewählten Vertreter aufwerfen wollen. In Wirklichkeit soll es sich ja nur darum handeln, im Sinne der französischen Geldgeber für den Gedanken der von Frankreich erstrebten Autonomie des Saargebiets zu werben. Daran hat sich auch durch die Umstellung des Blattes nichts geändert; denn der letzte Aufsatz beginnt damit, daß die Rückgliederung des Reichs nicht nur ein Unglück für das Saarvolk, sondern auch ein noch größeres Unglück für das arme Deutschland sei. Man würde diesen Leuten gewiß eine zu große Ehre antun, wenn man zu solchem Unsinn nur irgendwie Stellung nehmen wollte.

# Kleine Tageschronik

## Saarländische Winterhilfe.

Unter Führung des Präsidenten der Regierungskommission und des saarländischen Mitgliedes der Kommission haben die behördlichen und privaten Wohlfahrtsstellen des Saargebiets zu einer gemeinsamen Hilfsaktion für die notleidenden Schichten der Bevölkerung aufgerufen. In der „Saarbrücker Zeitung" wird mit Recht darauf hingewiesen, daß mit diesem karitativen Zusammenschluß bewiesen werde, daß das Saargebiet inmitten der Wirtschaftskrise keine isolierte Stellung einzunehmen vermag, daß es vielmehr schicksalhaft mit allem verflochten ist, was augenblicklich mit elementarer Wucht das menschliche Geschlecht bedrückt. Die Arbeitslosigkeit ist im Saargebiet größer geworden. Die Kreise des verarmten Bürgertums nehmen zu. Das Elend der Sozialrentner mahnt täglich, nicht mit Worten, sondern mit opferbereiten Taten zu helfen. Zu der politischen Not der Saarbevölkerung kommt also auch die wirtschaftliche, die soziale Not. Diejenigen unverantwortlichen Elemente französischer Propaganda sehen sich damit um einen Propagandavorwand betrogen, den sie bisher noch unentwegt gebrauchten, nämlich, daß das Saargebiet im Verbande des französischen Wirtschaftssystems von aller wirtschaftlichen Not verschont bleiben würde.

Ein gemeinsam erlassener Aufruf begründet den Zusammenschluß mit der Notwendigkeit, in gemeinsamer Arbeit weitere Kräfte der freien Liebestätigkeit zu erschließen und für den notleidenden Teil der Bevölkerung nutzbar zu machen. Der Zusammenschluß der karitativen Verbände des Saargebiets zu einer Notgemeinschaft soll die Sammlungen in den einzelnen Orten erleichtern und die rechtmäßige Verwendung der aufkommenden Mittel garantieren. Bei allen öffentlichen Sparkassen und Banken des Saargebiets ist ein Konto „Winterhilfe der Notgemeinschaft des Saargebiets" eröffnet worden.

✣

**Saarbrücken.** Das Zigarrenhaus Joseph Itschert in der Bahnhofstraße konnte in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum feiern, denn im Jahre 1881 erfolgte seine Gründung. Besonders interessant ist es, daß die Firma Itschert als erste im Saargebiet den reinen Spezialhandel in Tabakwaren einführte, bis dahin wurden Zigarren, Tabak und Zigaretten in Papiergeschäften, Gemischtwarenhandlungen und dergleichen zum Verkauf gebracht. Der Kaufmann Itschert besaß also für damalige Begriffe eine ziemliche Kühnheit, wenn er sich ganz speziell auf den Verkauf von Tabakwaren verlegte. Nun, sein Wagemut ist belohnt worden, die Firma, die sich naturgemäß anfangs schwer durchsetzte, konnte schon im Jahre 1896 ihr heutiges Geschäftshaus in der Bahnhofstraße 53 käuflich erwerben, das die Engros- und die Detailabteilungen unter einem Dache vereinigte. Der Name der Firma wurde bald bekannt, bis zum Fernen Osten hin gab es Kunden, die auf die Marken der Firma Itschert schworen, das Unternehmen wuchs zusehends, die Zahl der ständigen Abnehmer nahm ständig zu, das Versandgeschäft breitete sich immer mehr aus. Die Zollabschnürung des Saargebietes im Jahre 1925 erforderte natürlich eine Umstellung des gesamten Betriebes. Diese gewaltsame Umschaltung hat das Geschäft jedoch gut überstanden. Es ist also durchaus angebracht, dem Begründer dieses Hauses, Herrn Joseph Itschert, der noch heute Inhaber der Firma ist, zu seinem goldenen Geschäftsjubiläum von ganzem Herzen zu gratulieren. Er hat den Namen Saarbrücken-St. Johann schon hinausgetragen in die deutschen Lande, als man sich unter diesem Namen noch weniger vorstellen konnte als heute. Mögen sich diesem alten Saarbrücker Hause nach der baldigen Rückkehr des Saargebiets wieder alle Kunden im großen Vaterlande verbunden fühlen, wie es vordem gewesen war. Auch wir gedenken des Jubiläums gern, denn auch in Berlin sind die Marken der Firma Itschert in weiten Kreisen bestens bekannt und berühmt. Deshalb auch aus der Reichshauptstadt dem Inhaber und seinem Hause ein herzliches Glückauf!

Der Burbacher Handwerker-Verein beging das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens. In seiner Festrede wies das Vorstandsmitglied Karl Willms darauf hin, daß Berufsstolz, soziale Gesinnung, Kameradschaftlichkeit, gegenseitige Unterstützung zur geistigen Fortbildung und Liebe zur Heimat und Vaterland die Triebkräfte des Vereins gewesen seien, der schließlich über den Rahmen einer Handwerkervereinigung hinausgewachsen sei. Besonders geehrt wurde der an der Feier teilnehmende, 93 Jahre alte Mitbegründer Michael Gräff. Oberbürgermeister Dr. Neikes übermittelte die Glückwünsche der Stadt und betonte dabei, daß sich der Handwerkerstand stets als ein stabiles Element in der Bürgerschaft erwiesen habe, dem auch heute noch die Aufgabe zufalle, in der Krisenzeit Sammelpunkt aller aufbauenden und ausgleichenden Kräfte zum Besten von Staat und Volkstum zu sein. Die Liebe und Anhänglichkeit zum deutschen Vaterland kam in einem Hoch auf Deutschland und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes auf der Feier zum Ausdruck.

Nach dem Polizeibericht sind in unserer Stadt seit Anfang des Jahres bis Ende August 50 Menschen freiwillig aus dem Leben geschieden. Das Motiv war zumeist wirtschaftliche Not. Eine traurige Statistik, die beweist, wie schwer auch das Saargebiet von der wirtschaftlichen Not in Mitleidenschaft gezogen worden ist, zugleich aber auch die erschütterndste Widerlegung der Lügen frankophiler Schwätzer, die von einem wirtschaftlichen Dorado an der Saar faseln, um für ihre „autonomen" Hirngespinste als Handlanger französischer Machtpläne ihre Scheinbeweise der Welt vorzugaukeln versuchen.

* **Püttlingen.** Dem hier wohnhaften 17 Jahre alten Gottfried Becker ist für eine mutige Tat eine verdiente öffentliche Anerkennung nebst einer Geldspende zuteil geworden. Becker rettete unter Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens im Köllerbach.

**Sulzbach.** Die Feuerwehrleute Heinrich Christmann und Paul Schneider erhielten für 25jährige treue Dienste in unserer Freiwilligen Feuerwehr Ehrenurkunden des Rheinischen Feuerwehrverbandes übermittelt.

**Bildstock.** Ueber eine Rücksichtslosigkeit der französischen Grubenverwaltung klagen hier zwei Bergarbeiterfamilien, die durch Androhung der Kündigung der Grubenwohnung gezwungen wurden, ihre Untermieter, nahe Familienangehörige, kurzfristig obdachlos auf die Straße zu setzen, so daß sie von der Polizei notdürftig in ungeeigneten Räumen der Turnhalle untergebracht werden mußten.

**Elversberg.** In Rußland verschollen war der Kriegsteilnehmer Johann Bubel von hier, der im Jahre 1915 in russische Kriegesgefangenschaft geraten war. Von der Gefangennahme hatte er seinen hier noch lebenden Eltern Kenntnis geben können, seitdem war aber jede Nachricht von ihm ausgeblieben. Erst 1927 erhielten die Eltern wieder ein Lebenszeichen von ihm, dann blieben weitere Nachrichten bis zum März d. J. wieder aus. Jetzt hat er sich wieder gemeldet. Aller Mittel entblößt bat er, daß man ihm die Heimreise ermöglichen möge. Durch Vermittlung der Deutschen Botschaft in Rußland sind ihm nunmehr Reisepaß und Reisevorschuß zur Verfügung gestellt worden, so daß zur großen Freude der Eltern der Sohn wohl in der nächsten Zeit nach 16jähriger Verschollenheit wieder in die Heimat zurückkehren wird. — Nach 41jährigem Wirken im Dienste unserer evangelischen Volksschule ist hier der Konrektor Pfeiffer in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

**St. Wendel.** Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum beging hier die Dampfbäckerei von M. Moseler. Der Vater des jetzigen Inhabers, der Bäckermeister M. Moseler, begann sein gewerbliches Unternehmen im Jahre 1881, das als alter Familienbesitz in der Familie geblieben ist. — Der Landjäger-Inspektor Kurz ist hier am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Bei seinem Scheiden aus dem Dienste widmete ihm Landrat Dr. Schmitt herzliche Worte der Anerkennung für treue Pflichterfüllung.

**Lisdorf.** Eine historische Erinnerung an die alte ehemalige Lisdorfer Klosterzitadelle frischt die „Saarbrücker Zeitung" durch folgende Meldung auf: In der Lisdorfer Au stehen im Distrikt „hinter der Kapuzinermauer" noch weitläufige Fundamente, die von Gras- und Baumgestrüpp überwachsen, die letzten Reste einer Klosterfestung darstellen. Dieses Kloster war eine Niederlassung von Kapuzinermönchen, die bei der Zerstörung Wallerfangens zugunsten der Festung Saarlouis im Jahre 1691 nach Lisdorf übersiedeln mußten, wo ihnen Ludwig XIV. ein neues Heim erbauen ließ. Der Neubau glich aber nach seiner Fertigstellung eher einem Fort als einem Kloster und wird auch in den Festungsbeschreibungen von K. als Fort gewertet. Durch einen gedeckten Weg stand er mit den Hauptwerken in Verbindung und konnte im Falle einer Belagerung der Stadt mehrere hundert Mann in seine Keller-Kasematten aufnehmen, die den Feind in der Flanke nehmen konnten. Während der französischen Revolution wurde die „Besatzung" der 14 Mönche vertrieben und das Kloster als Krankenhaus und Lager benutzt. Ein Kabinettsbeschluß Friedrich Wilhelms IV. von Preußen gab ihm 1821 den Namen „Fort Rauch". Als dann 1889 der Festungspanzer der Stadt Saarlouis fiel, wurde die Klosterzitadelle eingeebnet. Damit sind auch die letzten Erinnerungen an die frommen Kuttenträger ausgelöscht worden.

**Hülzweiler.** Der hier im hohen Alter von 79 Jahren verstorbene pensionierte Bergmann, Gast- und Landwirt Johann Schwinn wurde unter allgemeiner Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft zu Grabe getragen. Schwinn hat sich durch seine 55jährigen Dienste in unserer freiwilligen Feuerwehr, der er lange Jahre als Vorstandsmitglied und Brandmeister angehörte, um das Gemeindewohl verdient gemacht. Auch als Mitglied des Gemeinderats hat er seine Erfahrung in den Dienst seiner Mitbürger gestellt. Von seiner

allgemeinen Hochschätzung zeugte das große Trauergefolge, das ihm auf dem Wege zur letzten Ruhe das Geleit gab.

**Ensheim.** Eine recht unangenehme Ueberraschung wurde unserer Gemeindeverwaltung zuteil. Die Firma Adt A.-G. in Ensheim hat in einem Steuerberufungsverfahren das Recht erstritten, die Geschäftsverluste ihrer Betriebe im Reiche an dem Ergebnis des hiesigen Unternehmens kürzen zu dürfen. Danach hat die Firma in den letzten drei Jahren an Staatssteuern rund eine Viertelmillion zuviel bezahlt, welcher Betrag ihr rückvergütet werden mußte. Noch höher aber ist der Anteil an den Gemeindesteuern, hier beträgt die zu viel bezahlte Steuer in den drei Jahren rund eine Million Franken. Zu der Rückzahlung dieser Summe ist die Gemeinde natürlich nicht imstande, sie hat daher zunächst den Steuerentscheid angefochten; falls sie hierbei aber erfolglos bleibt, werden die Rückforderungsansprüche der Firma die größten finanziellen Schwierigkeiten auslösen.

**Frankenholz.** Dem Knappschaftsältesten Daniel Klein-Jägersburg und dem Grubenwächter Daniel Hoffmann-Mittelbexbach wurden von der Direktion der Grube Frankenholz je eine Uhr mit Widmung als Auszeichnung für ihre 40jährige Dienstleistung auf der Grube überreicht.

**Homburg.** Der hiesige Verein für Luftfahrt vollzog die Taufe seines neuerbauten Segel-Schulflugzeuges, das hier nach den Plänen der Rhön-Rossiten-Gesellschaft erbaut worden ist. Die Ehrenpatenschaft hatten Kommerzienrat Papst-Saarbrücken und Gattin übernommen. Den Taufakt vollzog der erste Vorsitzende der pfälzischen Vereine für Luftfahrt, Major a. D. Lauterbach-Pirmasens. Das Flugzeug wurde auf den Namen „Saarpfalz" getauft. Während des Taufaktes führte der Sporteindecker des V. f. L.-Saarbrücken Kunstflüge über unserem Marktplatz aus und warf als Taufspende ein Blumengebinde von der Höhe herab. — Im benachbarten Erbach wurde unter reger Beteiligung der evangelischen Gemeinde die Weihe der neuen für die evangelische Kirche beschafften Glocke vollzogen. Pfarrer Foell hielt die Weiherede und taufte die Glocke auf den Namen „Gustav-Adolf-Glocke" unter Bezugnahme darauf, daß sie ein Geschenk des sächsischen Gustav-Adolf-Vereins in Dresden ist.

**Merzig.** Das 60jährige Geschäftsjubiläum feierte hier die alte Konfektionsfirma Benzin Weil.

**Mettlach.** In der hiesigen katholischen Pfarrkirche fand die Weihe der von dem verstorbenen Gärtner Johann Hoffmann gestifteten neuen Kirchenglocke statt. Damit hat die Kirche wieder das Geläute der Vorkriegszeit erhalten.

---

# Personalnachrichten

### Albert Zühlke 74 Jahre.

Albert Zühlke, der soeben seinen Saarkalender 1932 der Oeffentlichkeit übergab, vollendet am 22. Oktober sein 74. Lebensjahr. Er tritt damit auf den Weg zum 75. Es gibt im Saargebiet wohl kaum eine Persönlichkeit, die so verwachsen ist mit dem politischen und kulturellen Leben des Saargebiets, aber auch solche Popularität in der Bevölkerung besitzt wie unser Jubilar. Als einstiger langjähriger Chefredakteur der Saarbrücker Zeitung hat er diese zu ihrer politischen Bedeutung entwickelt, die sie an die Spitze der deutschen Presse an der Saar führte. Und durch diese, seine Saarbrücker Zeitung, hat er zu der Bevölkerung an der Saar, zum Arbeiter wie zum Bürgersmann, zum Wirtschaftler wie zum Handwerker und Kaufmann gesprochen und hat sie mit all den Vorgängen seiner Heimat und seines Vaterlandes vertraut gemacht. Wenn Zühlke sich mit den Problemen der großen Politik oder des geistigen Lebens auseinandersetzte, dann wußte man bis im kleinsten Bergmannsdorf, daß Zühlke zu ihnen sprach. Unermüdlich vom frühen Morgen bis zum Abend hat er seine ganze Kraft der Saarbrücker Zeitung gewidmet, bis höhere Gewalt, d. h. fremde Besatzung und fremde Regierung ihm das verbot. Er hat sich nur kurze Zeit der Muße hingegeben. Dann schuf er den Saarkalender, ein Kampfinstrument, wie es wirkungsvoller und aufrüttelnder nicht sein konnte. Er hat den fremden Machthabern darin einen Spiegel vorgehalten, in den sie nicht gern hineinschauten. Um so willkommener wurde er aber der Bevölkerung an der Saar, die es liebt, die Dinge beim richtigen Namen genannt zu erhalten. Der Saarkalender ist jetzt im 10. Jahrgang erschienen. Er hat sich mit zunehmender Entspannung der machtpolitischen Verhältnisse mehr und mehr zu einem Volksbuch für heimatliche Geschichtsforschung, Kunst, Naturwissenschaft, für saarländische Literatur, Statistik und Volkshumor entwickelt. Das ist das Werk Albert Zühlkes, der trotz seiner 74 Jahre unermüdlich den Spuren deutschen Geistes- und deutschen Volkslebens an der Saar nachgeht, um alles zu sammeln, was den unerschütterlichen Beweis für die politische, wirtschaftliche, kulturelle und volkspolitische Verbundenheit des Landes an der Saar mit dem großen deutschen Vaterland erbringen konnte. Ein ganzes Lebenswerk hat Albert Zühlke, ein treuer und unerschrockener Mitkämpfer auch in der Arbeit des Saarvereins, dessen Ehrenmitglied er ist, der engeren Saarheimat gewidmet. Er gehört zu jenen Männern, die allein schon durch ihren Charakter und durch ihren festen Glauben alle Schwächlinge und Wankelmütigen zu der Ueberzeugung zwingen: Deutschland wird nicht untergehen, wenn es einig bleibt und treu. Unserm Zühlke deshalb unsern herzlichsten Glückwunsch zum Geburtstag. Gott möge ihn und seine treue Lebenskameradin weiter segnen und schützen, damit er mit uns sich des Saarlandes deutscher Freiheit freuen kann.

rp.

✣

* **Branddirektor Knipper 70 Jahre alt.** Kürzlich vollendete Branddirektor Knipper sein 70. Lebensjahr. Branddirektor Knipper war vom Jahre 1887 bis zu der im Jahre 1909 erfolgten Vereinigung der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach Stadtbaumeister von Alt-Saarbrücken. Mit der Zusammenlegung der drei Städte und der gleichzeitigen Einrichtung des städtischen Fuhrparks und der Berufsfeuerwehr wurde er zum Branddirektor der Saar-Großstadt ernannt. Infolge der schnellen Entwicklung der Stadt nach der Städtevereinigung war eine baldige Vereinheitlichung der genannten Betriebe, die früher noch vorwiegend in Privathänden lagen, erforderlich. Diese Umstellung in städtische Regiebetriebe ist Herrn Knipper in verhältnismäßig kurzer Zeit, trotz vieler Schwierigkeiten und Widerständen durch interessierte Kreise gelungen. Rechtzeitig erkannte er die Vorteile der Motorfahrzeuge. Bereits 1915 wurde mit der Automobilisierung der Feuerwehr und des Krankenfuhrwesens begonnen, und gleich nach dem Kriege diese Maschinisierung für die Straßenreinigung fortgesetzt. Saarbrücken führte auch als eine der ersten Städte Deutschlands automobile Fahrzeuge für die Müllabfuhr ein. Heute stehen in Saarbrücken der Fuhrpark und die Berufsfeuerwehr im Vergleich zu anderen gleich großen Städten auf einer beachtenswerten Stufe. Neben dieser umfangreichen Tätigkeit bei seiner Verwaltung ist Herr Knipper als Kreisbrandmeister des Kreisfeuerwehrverbandes für die Freiwilligen und Werkswehren seit Jahrzehnten rührig tätig. Lange Jahre war er Vorstandsmitglied des rheinischen Provinzialfeuerwehrverbandes und dessen Ausschußmitglied.

**Max Wentz 50 Jahre alt.** Der Leiter des Saarbrücker Lichtbild- und Filmamtes, Max Wentz, feiert am 21. Oktober seinen 50. Geburtstag. So wenig Max Wentz in Saarbrücken und im Saargebiet ein Unbekannter ist, so wenig ist er es unsern „Saar-Freund"-Lesern. Er, dessen Photokunst ihn das Saargebiet und seine verschwenderisch verstreuten Natur- und Bautenschönheiten entdecken ließ, hat damit auch uns das Saargebiet entdeckt. Er hat Jahr um Jahr alle diese manchmal schier überwältigende Schönheit auf seiner Platte zusammengetragen und hat sie uns so im Bilde vor Augen geführt. Seine Beiträge in unserer illustrierten Beilage „Saarheimatbilder" haben wesentlich dazu beigetragen, daß man auch über die Saargrenzen hinaus zu der Ueberzeugung kam, daß das Land an der Saar nicht ein ruß- und rauchgeschwärztes, sondern ein gesegnetes Stück deutscher Heimaterde ist. Man darf behaupten, daß Max Wentz in den Naturschönheiten des Saarlandes fest verwurzelt ist. Er kam aus der wesens- und naturverwandten nachbarlichen Pfalz ins Saargebiet und hat sich hier mit seiner Kamera ein Betätigungsfeld gesucht und geschaffen, das reiche Ströme ausgehen ließ zur Entdeckung der Heimat. Er hat vielen Stuben- und Bierbankhockern vor Augen geführt, welche Schönheiten sich jedem auftun, der mit Rucksack, Wanderstab und hellen Augen sein Heimatland durchwandert. Es war natürlich, daß die Stadt Saarbrücken, als sie 1925 ein besonderes Lichtbild- und Filmamt schuf, Max Wentz mit seiner Leitung betraute. Er hat hier ein ungeheures Material über das schöne Saargebiet aufgestapelt, ein Material, aus dem geschöpft werden kann, wenn es gilt, das Saargebiet weitesten Kreisen des deutschen Volkes bekannt zu machen. So bringen wir dem 50jährigen zu seinem Geburtstag mit unseren herzlichen Wünschen die Bitte dar, daß er wie bisher als wackerer Mitkämpfer seinen Mann stehen wolle um des Saarlandes Freiheit und um seine Entdeckung durch alle, die die Schönheiten deutscher Heimat suchen.

* **Oberstudiendirektor Dr. Keese** in Völklingen, der Leiter des dortigen Reformrealgymnasiums, ist in den Ruhestand getreten. 29 Jahre lang ist Dr. Keese Leiter der Schule gewesen; ihr Ausbau zu einem Reformrealgymnasium mit über 500 Schülern ist sein Werk. Seine Schüler verehren in ihm einen lebendigen und gerechtdenkenden Lehrer. Er ist zweifellos derjenige, der für das kulturelle Leben in Völklingen das meiste getan hat. — Bei der Wahl des neuen Direktors für das Völklinger Reformrealgymnasium wurde Oberstudiendirektor Seyfried vom Realgymnasium Sulzbach gewählt.

* **Schmiedemeister Heinrich Saar, Malstatt †.** Am Sonntag, dem 27. September, ist infolge eines Unglücksfalles Herr Schmiedemeister Heinrich Saar verschieden. Das Leben des so unerwartet Verstorbenen, der seit 1923 an der Spitze des Bundes und der Freien Schmiedevereinigung von Saarbrücken stand, ist voll Mühe und Arbeit für seinen über alles geliebten Handwerksstand und

für die Allgemeinheit gewesen. Vom Vertrauen seiner Mitbürger getragen, gehörte er seit vielen Jahren einer Reihe wichtiger städtischer Kommissionen an und war auch in den Jahren 1925 und 1926 und seit Anfang Dezember 1929 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Saarbrücken. Hier hat er durch seine hohen menschlichen Eigenschaften und die ausgleichende Ruhe seines Wesens sich die Wertschätzung aller erworben, die mit ihm zusammen an der Fortentwicklung des Gemeinwesens arbeiten durften. Seine enge Verbundenheit mit weiten Kreisen der Bürgerschaft machte ihn der Stadtverwaltung zu einem besonders wertvollen Mitarbeiter. Selbstlose Opferbereitschaft zeichnete ihn aus in seiner ehrenamtlichen Arbeit in der städtischen Wohlfahrtspflege und mit nimmermüdem Pflichteifer arbeitete er seit Jahrzehnten im städtischen Feuerlöschwesen an hervorragender Stelle. Der evangel. Kirchengemeinde gehörte er als Presbyter an. Auch in seiner kirchlichen Mitarbeit zeichnete er sich als hilfsbereiter, tatkräftiger Mann aus. So hat sein Tod überall eine fühlbare und schmerzliche Lücke gerissen.

* **Konrektor Theodor Kaufmann** in Neunkirchen ist am 1. Oktober aus dem Amte geschieden. Nahezu 35 Jahre lang wirkte er in Neunkirchen an den Systemen Jägerstraße und Langenstrich. Im Jahre 1896 kam Lehrer Kaufmann vom Eichsfeld in das betriebsame Industriegebiet an der Saar. Hier erfüllte er vorbildlich die Aufgaben, die an ihn gestellt wurden, in drei Jahrzehnten ernsten und fleißigen Schaffens und strengen Pflichtbewußtseins. Zahlreiche Freunde und Verehrer warb ihm seine nebenamtliche Tätigkeit im katholischen Vereinsleben, als Dirigent des Kirchenchores St. Marien und als Leiter des alten Gesellenchores hatte er frohe Stunden und freudige Erfolge.

* **Hegemeister Woll** in Fischbach ist am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Vor 32 Jahren kam der jetzt aus seinem Amte scheidende Forstmann von Rußhütte, seinem ersten Wirkungsfelde, nach Fischbach und betreute seinen Forstbezirk in vorbildlicher Weise ein ganzes Menschenalter hindurch. Der pflichttreue und biedere Forstmann war bei seinen Kollegen und Vorgesetzten allseits beliebt und auch mit der Gemeinde Fischbach stand er in guten Beziehungen.

* **Rentier Joh. Sander in Püttlingen †.** Zu Grabe getragen wurde am 24. September d. J. der weit über unseren Ort hinaus bekannte Rentier Johann Sander. Mit ihm ist ein echt deutscher Mann von uns geschieden, dem besonders im hiesigen Kavallerieverein, dessen Ehrenvorsitzender er war, sowie auch in dem seit einem Jahre bestehenden Kameradenbund, ein dauerndes Andenken bewahrt wird. Der Kameradenbund Püttling gab unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle dem 81 Jahre alt gewordenen lieben Kameraden das letzte Geleit nach dem schöngelegenen Friedhof in der Ritterstraße. Als dort unter Ehrensalut und Abschiedsklängen der Sarg sich in die Erde senkte, blieb kein Auge trocken. Möge er ruhen in Frieden.

* **Oberbergamtsdirektor Loerbroks-Bonn †.** Am 30. September starb in Bonn der Oberbergamtsdirektor i. R., Geheimer Bergrat Alfred Loerbroks. Nach dem Abschluß seiner juristischen Studien und nach kurzer Tätigkeit beim Amtsgericht Lippstadt war er 1887 zur Staats-Bergverwaltung gekommen. Viele Jahre war er Justitiär der Bergwerksdirektion in Saarbrücken. 1895 kam er zum hiesigen Oberbergamt, wo er seit 1904 mit der ständigen Vertretung des Berghauptmanns betraut wurde. Bei Errichtung des Knappschaftsoberversicherungsamtes im Jahre 1912 wurde Geheimrat Loerbroks im Nebenamt auch dessen Direktor. In dieser doppelten Dienststellung hat Geheimrat Loerbroks sich dauernde Verdienste erworben. Hervorzuheben ist außerdem seine schriftstellerische Tätigkeit. Viele Jahre führte er die Schriftleitung der Zeitschrift für Bergrecht, bis sie auf die Bergabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe überging.

* **Sein 50jähriges Berufsjubiläum** beging der Sattlermeister Rudolf Wildberger in Saarbrücken, zu dessen Ehrung die Berufsinnung eine Feier veranstaltete. Dabei wurde dem Jubilar eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer zu Saarbrücken überreicht.

* **Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum** auf dem St.-Ingbert-Eisenwerk beging der Betriebschef Heinrich Hülsewig, der sich in seiner leitenden und verantwortlichen Stellung das Vertrauen sowohl der Unternehmergesellschaft wie auch der Angestellten- und Arbeiterschaft erworben hat.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** als Ladengeschäftsführer der alten angesehenen Saarbrücker Firma Louis Sander, Drogen, Farben und Lacke, beging dieser Tage Herr Franz Loth. Herr Loth ist der Dienstälteste eines Stammes langjähriger Angestellten, deren ununterbrochene Verbundenheit mit der Firma von dem guten Verhältnis zeugt, das zwischen den Inhabern und der Angestelltenschaft herrscht. — **Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** in Diensten der Installationsfirma Wilhelm Rosprich beging der Installationsmeister Fritz Faerch.

**Die goldene Hochzeit begingen:** die Eheleute Jakob Jochem und Frau Anna Maria geb. Rech in Uchtelfangen, — die Eheleute Fabrikarbeiter R. Zimmer und Frau Karoline geb. Wachter in Besseringen, — die Eheleute Johann Blum und Frau Barbara geb. Hauck in Erfweiler-Ehlingen, — die Eheleute Christian Sander und Frau Karoline geb. Scherer in Walpershofen, — die Eheleute Woll-Emanuel in Hüttersdorf, — die Eheleute Sander in Walpershofen, — die Eheleute Wendel Lorenz und Frau Anna, geb. Kathrein, in Hofeld, — die Eheleute Stuhlmacher Johann Hohe und Frau in Saarlouis, — die Eheleute Jakob Siegwart und Frau, geb. Pfeiffer in Fürstenhausen-Fenne, — die Eheleute Heinrich Altmeyer und Frau Magdalene, geb. Paulis, in Ritterstraße.

**Hohes Alter.** Den 80. Geburtstag beging der pensionierte Bergmann Jakob Vogelsang in Wittersheim, — den 80. Geburtstag Frau Louise Hoffmann in Fechingen, — den 94. Geburtstag Witwe Margarete Ahr-Schreiner in Schaffhausen, — den 70. Geburtstag August Berwanger in Saarbrücken, — den 71. Geburtstag Nikolaus Deckarm in Saarbrücken, — den 80. Geburtstag Johann Hauth in Eppelborn, — den 80. Geburtstag Witwe Maria Fromm in Rubenheim, — den 82. Geburtstag Witwe Berta Braker in Gersweiler, — den 80. Geburtstag Karl Ludwig Jakobi in Fechingen, — den 83. Geburtstag beging der Pensionär Jakob Treitz in Neuweiler, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, den er im Infanterie-Regiment Nr. 30 mitgemacht hat, — den 80. Geburtstag die Witwe Sara Schüßler in Rohrbach, — den 83. Geburtstag der pens. Wagenmeister Nikolaus Becker in Hannweiler, — den 95. Geburtstag der pens. Hauptlehrer Strack in Ommersheim, — den 88. Geburtstag der Altveteran August Kopper in Saarbrücken, — den 83. Geburtstag der Uhrmachermeister Wilhelm Wintz in Sulzbach, — den 82. Geburtstag der Pensionär Johann Schmidt in Sulzbach, — den 80. Geburtstag der Schmiedemeister Karl Goritz in Güdingen (die Goritzer Schmiede ist bereits über 400 Jahre alt und immer im Besitz der Familie Goritz vom Vater auf den Sohn übergegangen), — den 86. Geburtstag die Witwe Taubert in Gersheim.

---

**Todesfälle. Saarbrücken:** Frau Wwe. Anna Maria Richter, geb. Mettler, 75 Jahre; Frau Wwe. Adam Karges, geb. Bramer, 67 Jahre; Frau Wwe. August Mertens, geb. Anna Assenmacher, 74 Jahre; Frl. Hedda Lauffs, 26 Jahre: Hedwig Buchin, 52 Jahre; Peter Klesner, 40 Jahre; Schneider Nikolaus Schneider, 53 Jahre; Frau Anna Maria Kreis, geb. Lesmeister, 42 Jahre; Frau Wwe. Robert Lippmann, verw. Frank, geb. Schneider, 52 Jahre; Frau Margarethe Felbel, geb. Hoffmann, 65 Jahre; Otto von Jastrow, 18 Jahre; Malermeister Ludwig Hußlein, 52 Jahre; Otto Weinz, 54 Jahre; Frau Elisabeth Donel, geb. Greßnich, 63 Jahre; Polizeiobermeister Balthasar Frühauf, 62 Jahre; Georg Wühler jun., 39 Jahre; Eisenbahnbeamter Jakob Hildebrand, 54 Jahre; Jakob Bach, 60 Jahre; Schmiedemeister Heinrich Saar, 48 Jahre; Maschinenmeister Ludwig Klos, 63 Jahre; Frau Käthe Deutrich, geb. Poller, 37 Jahre; Frau Emma Schmidt, 54 Jahre; Frau Wwe. Ludwig Wagner, geb. Emilie Krämer, 52 Jahre; Bureaugehilfe Erich Schöner, 21 Jahre; Eisenbahnwagenmeister Otto Amberg, 45 Jahre; Frau Wwe. Julius Müller, 80 Jahre; Frau Katharina Klose, geb. Albert, 62 Jahre; Johann Jager, 67 Jahre. — **Ludwigshafen a. Rh.:** Polizeioberkommissar a. D. Jakob Frank, 65 Jahre. — **Meinerzhagen i. Westf.:** Frau Richard Lienenkämper, geb. Maria Gräff. — **Dresden:** Frau Katharina Rieff, geb. Keller, 78 Jahre. — **Brebach:** Frau Gertrud Wirth, geb. Weiler, 60 Jahre. — **Neuscheidt:** Ludwig Siegel, 59 Jahre. — **Geislautern:** Frau Peter Fellinger, geb. Lisbeth Volt, 43 Jahre. — **Rockershausen:** Frau Lina Sander, geb. Tschuncky, 47 Jahre. — **Völklingen:** Hans Schug, 21 Jahre; Frau Wwe. Jakob Lentes, geb. Magdalena Bennolt, 74 Jahre; Polizeikommissar Jakob Mathieu, 54 Jahre; Telephonist Peter Lauer, 29 Jahre; Peter Feilen, 69 Jahre. — **Ludweiler:** Fritz Manville. — **Püttlingen:** Johann Sander, 81 Jahre. — **Jägersfreude:** Frau Wwe. Ludwig Mildau, geb. Kath. Scherer, 65 Jahre. — **Herrensohr:** Frau Jakob Hillekum, geb. Anna Detemple, 60 Jahre; Frau Wwe. Johann Altpeter, geb. Kath. Müller, 74 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Wwe. Friedrich Dietz, geb. Emilie Zimmer, 44 Jahre; Landjäger Ludwig Elß, 33 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Wwe. Michael Jankowski, geb. Maria Lehr, 69 Jahre; Frau Katharina Russy, geb. Martin, 54 Jahre; Frau Hans Habig, geb. Liesel Schon, 29 Jahre; Frau Johann Dunkel, geb. Berta Sprengart, 54 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Jakob Kuhn, geb. Collet, 60 Jahre; Frau Wilhelm Jolly, geb. Gertrud Treitz, 53 Jahre; Rudolf Neurohr. — **Bildstock:** Frau Wwe. Maria Sattler, geb. Brendel, 76 Jahre; Nikolaus Bernhard

Blees, 67 Jahre; Franz Spang, 79 Jahre. — **Merchweiler:** Apotheker Paul Josten, 47 Jahre. — **Eppelborn:** Bäcker Matthias Rech, 56 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Ida Suhr, geb. Blügel, 22 Jahre; Wilhelm Schneider, 68 Jahre; Kaufmann Otto Malter; Liselotte Neu, 11 Jahre; Johann Kuhn, 75 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Frau Katharina Ullrich, geb. Hoppstädter, 49 Jahre; pens. Bergmann Jakob Schmidt, 65 Jahre; pens. Lagerhalter Andreas Becker, 70 Jahre. — **Ottweiler:** Kaufmann Eduard Rau; Frau Heinrich König, geb. Caroline Zeiger, 53 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Wwe. Veronika Blum, geb. Brachetti, 79 Jahre. — **Mimbach:** Karl Ludwig Hussong, 32 Jahre. — **Dillingen:** Jakob Zech, 64 Jahre; Kriegsinvalide Sebastian Huwig, 40 Jahre. — **Ensdorf:** Frau Angela Heßler, geb. Morbach, 72 Jahre. — **Fitten:** Matthias Ripplinger, 65 Jahre. — **Hilbringen:** Lehrer a. D. Johann Baptist Ripplinger, 52 Jahre. — **Picard:** Peter Urnau, 82 Jahre. — **Lisdorf:** Anna Schwarz, 37 Jahre. — **Saarlouis:** Mathias Dennemark, 60 Jahre. — **Schwemlingen:** Maria Schwarzenberg, 25 Jahre. — **Frauenlautern:** Frau Magdalena Fontaine, geb. Martin, 70 Jahre; Paul Porn, 59 Jahre. — **Weiler:** Frau Wwe. Anna Tinnes, geb. Mock, 61 Jahre. — **Merzig:** Heinrich Fischer, 62 Jahre; Dr.-Ing. Wilhelm Schmidt; Mechaniker Wilhelm Biehl, 23 Jahre. — **Losheim:** Gemeinderatsmitglied Josef Zimmer. — **St. Ingbert:** Hüttenbeamter Fritz Stalter, 65 Jahre. — **Rohrbach:** Lehrling Ludwig Bender, 18 Jahre.

## Aus der Saarwirtschaft

### 22 000 Arbeitslose im Saargebiet.

Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes der Regierungskommission waren am 16. September d. J. 21 332 Personen im Saargebiet als arbeitslos gemeldet. Die durchschnittliche Steigerung der Arbeitslosenzahl in den vorhergehenden fünf Wochen betrug je 618. Schreitet die Entwicklung so weiter, so erklärt der „Saarbergknappe" hierzu, dann sind am Jahresende bestimmt über 30 000 Arbeitslose vorhanden, ohne die Schulentlassenen, die noch keine Arbeit gefunden haben. Im Verlauf der letzten vier Monate ist eine Zunahme der Arbeitslosen um rund 6500 zu verzeichnen. Am 3. September 1930 betrug die Arbeitslosenzahl im Saargebiet 7241, am gleichen Stichtag des laufenden Jahres rund 19 000 = 180 Prozent mehr als 1930. Die Zahl der arbeitslosen Bergleute betrug im September v. J. 132, im September d. J. jedoch 1562.

Die Verschlechterung der Arbeitslage auf den Saargruben veranlaßte die Vertreter der beiden Bergarbeiterorganisationen, eine Aussprache bei der Generaldirektion der Saargruben nachzusuchen. Sie wiesen dabei darauf hin, daß bei den Pariser Verhandlungen im Sommer erklärt worden sei, die Lage würde sich in den nächsten Wochen bessern. Diese Besserung sei aber nicht eingetreten. Sieben bis acht Feierschichten ohne Vergütung könnten die Bergarbeiter nicht auf sich nehmen.

**Zudem würden Saarbunds-Mitglieder bevorzugt. Sie dürften, wenn andere Bergleute Feierschichten hätten, arbeiten. Saarbunds-Mitglieder und Bergleute, die ihre Kinder in die französische Schule schickten, erhielten Vergünstigungen, die auf Kosten der anderen Bergleute gingen. Eine solche Politik ließen sich die organisierten Bergleute unter keinen Umständen länger gefallen.**

Falls in der nächsten Zeit keine Besserung eintrete, sei mit Folgen auf den einzelnen Gruben zu rechnen, für die die Organisationen die Verantwortung ablehnten. Diejenigen hätten die Verantwortung zu tragen, die ein solches Treiben nicht nur duldeten, sondern auch förderten.

✣

**Eine Notgemeinschaft der saarländischen Sparkassen.** Als Stichtag der ersten Auszahlung auf die aufwertungsberechtigten Guthaben bei den saarländischen Sparkassen war von der Regierungskommission der 1. Oktober 1931 festgesetzt worden. Es hat sich bei der Auffüllung der Aufwertungsreserven nun allerdings herausgestellt, daß nicht alle Kassen an dem betreffenden Tag über die beanspruchten Aufwertungsgelder verfügen würden, und darum stellte die Regierungskommission in Aussicht, daß sie den Termin verschieben werde, wenn auch nur eine einzige Kasse ihre Verpflichtungen an diesem Zeitpunkt nicht erfüllen könne. Die Erwägung, daß diese neuerliche Verschiebung eine starke Erbitterung in den Kreisen der Aufwertungsberechtigten auslösen und dem Spargedanken Abbruch tun könnte, hat nun die saarländischen Sparkassen veranlaßt, sich zu einer Notgemeinschaft zusammenzuschließen. Es werden also von den stärkeren Kassen Kredite an die aufwertungsschwachen Kassen gegeben, so daß am 1. Oktober sämtliche Aufwertungsforderungen ausgezahlt werden konnten. Erleichtert hat diesen Entschluß offenbar die Tatsache, daß die von den Hilfsfonds der Landesbank der Rheinprovinz für das Saargebiet abgezweigten 5 Millionen RM. in diesen Tagen an die saarländischen Kassen überwiesen worden sind. (Die Gesamtansprüche des Saargebietes an die Landesbank der Rheinprovinz dürften etwa 30 Mill. RM. betragen.)

* **Die Neunkircher Eisenwerk A. G. vorm. Gebrüder Stumm** in Neunkirchen (Saargebiet) hat in einer Zeit, in der die meisten schwerindustriellen Konzerne sich bereits in Neu-Investitionen größte Zurückhaltung auferlegen, ein umfangreiches Bauprogramm vollendet. Durch die neuen Anlagen wollte sich die Gesellschaft in der Koks- und Roheisenversorgung vom Fremdbezug freimachen. Nach Ansicht der Verwaltung haben sich diese Maßnahmen schon jetzt bewährt und auch für die Zukunft werden günstige Wirkungen auf die Gestaltung der Selbstkosten erwartet. Selbstverständlich haben alle diese Aufwendungen, die auf dem Anlagekonto in einem Zugang um 77 auf 388 Millionen Franken erscheinen, eine gewisse finanzielle Anspannung mit sich gebracht. Zur Wiederauffüllung der eigenen Mittel, möglicherweise auch zur Abdeckung der besonders stark gestiegenen Bankschulden, beschloß die G.V. eine Kapitalserhöhung um 60 auf 135 Millionen Franken. Die neuen Aktien werden von den alten Groß-Aktionären fest übernommen.

## Aus dem Saarbergbau

***Grube Altenwald wird stillgelegt.** Wie nach der „Saarbr. Ztg." bestimmt verlautet, soll ebenso wie auf Grube Helene auch der Betrieb auf Grube Altenwald in allernächster Zeit eingestellt werden. Der Grund soll in unrentabler Förderung zu suchen sein. Grube Altenwald beschäftigt augenblicklich noch ungefähr 1700 Arbeiter, deren restlose Unterbringung auf anderen Zechen schwer durchführbar sein soll. Es ist vielmehr zu befürchten, daß auch hier eine Reihe von Entlassungen vorgenommen wird, wovon in erster Linie Rentenempfänger bis zu 40 v. H. und Arbeiter über 50 Jahre betroffen würden. Die Vorrichtungs- und Verbauerarbeiten sind bereits eingestellt. Die durch die Stillegung am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinden Sulzbach und Friedrichsthal wollen gegen die Einstellung protestieren.

## Vom Bund der Saar-Vereine

**In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden** des Bundes der Saarvereine hielt am 8. Oktober Herr Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin, der langjährige Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein" einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Saar-Verein und Saargebiet". Zunächst wies er darauf hin, daß mit dem Frieden des Macht-Diktats und des Hasses von Versailles wie schon wiederholt in der Vergangenheit auch für das Saargebiet wieder einmal schwere Zeiten heraufgezogen seien. Die französische Grenze sei abermals vor die Tore Saarbrückens gerückt und die alte französische Begehrlichkeit nach dem Rhein- und besonders nach dem Saarland habe hier nicht haltgemacht. Schnelles Handeln habe damals die Zeit erfordert, wenn es gelingen sollte, die französischen Pläne auf das Saargebiet bei den Verhandlungen in Versailles durch Feststellung der Wahrheit zu durchkreuzen. Zu diesem Zwecke sei im Jahre 1919 in Berlin der sogenannte Saargebietsschutz gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gestellt habe, an Hand geschichtlicher Tatsachen den deutschen Charakter des Saargebiets nachzuweisen. Weiter sei es notwendig gewesen, die wirtschaftliche Bedeutung des Saargebiets für die deutsche Gesamtwirtschaft, wie überhaupt die enge Verbundenheit von Saar- und der übrigen deutschen Industrie nachzuweisen. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit, des Willens der Bevölkerung, aus Gründen der kulturellen Entwicklung, der bisherigen Zusammengehörigkeit und des vaterländischen Interesses habe weitgehendste Aufklärungsarbeit geleistet werden müssen, um die französischen Raubgelüste auf das Saargebiet in das Rampenlicht der öffentlichen Meinung zu stellen. Eine weitere Aufgabe sei die gewesen, das gesamte Volk aufzurütteln und zur einigen Abwehr der Vergewaltigung durch Frankreich aufzurufen.. Die eigentliche Aufklärungsarbeit habe vom Saargebiet selbst ausgehen müssen, sobald dies möglich gewesen sei. Im Reiche habe sie aber jenen Resonanzboden finden müssen, durch den der Freiheitsruf des Saargebiets herausgetragen werden konnte in alle Welt. Redner schilderte dann das Zustandekommen der Eingabe an Wilson im Dezember 1918 unter Leitung des verstorbenen Oberlehrers Dr. Theodor Meyer sowie die Gründung des Saargebiets-

schutzes in Berlin als Abwehrstelle, um dem treudeutschen Saarvolk in seinem schweren Kampfe die unbedingte Kraftzuführung und Unterstützung aus dem nichtbesetzten Deutschen Reich zuteil werden lassen zu können. Auf die Aufklärungsarbeiten des Saargebietsschutzes näher eingehend, die eine hervortretende Werbung für Land und Volk an der deutschen Saar gewesen sei, führte er weiter aus, wie diese Aufklärungsarbeit nach Auflösung des Saargebietsschutzes ihre Fortsetzung gefunden habe durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein" und die von ihr ins Leben gerufene Organisation des Bundes der Saarvereine. Wie in der Zeit von 1793 bis 1815, ganz besonders aber als nach dem ersten Pariser Frieden Teile des Saargebiets dem Mutterland nicht wieder zurückgegeben worden waren, der damalige Führer der Saarländer, Oberbergrat Heinrich Böcking, und andere angesehene Bürger ihren Mann im Kampfe um die Wiedervereinigung des kerndeutschen Saargebiets mit dem Mutterlande gestanden hätten, so habe damals im Reiche selbst — im Befreiungskampf, wie ihn der Saarverein heute führt — Josef Görres dafür gesorgt, daß die breite Oeffentlichkeit für das Saarproblem mobilisiert worden sei. Schon damals habe man im Saargebiet sich vernünftigerweise gesagt, daß die Bemühungen des Saarvolkes selbst, die Wiedervereinigung mit dem Mutterlande Preußen zu erreichen, nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn ihm im Reiche selbst die erbetene Hilfe und Unterstützung nicht versagt werde. Sodann ging Redner auf die heutigen politischen Verhältnisse des Saargebiets näher ein. Bis 1919 habe man von dem, was im Versailler Diktat erstmalig als Saargebiet aus preußischen und pfälzischen Teilen zusammengeleimt worden sei, nichts gewußt. Die Abgrenzung dieses Gebietes, mit der Kohlen- also einer Wirtschaftsfrage begründet, sei von politischen Expansionsbestrebungen diktiert und entbehre der geschichtlichen Wahrheit. Nach politischen, wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkten mit Hilfe der Clemenceauschen Lüge von den 150 000 Saarfranzosen sei das Gebilde „Saargebiet" konstruiert worden. Fast 12 Jahre stehe das treudeutsche Volk an der Saar im Kampfe um die Befreiung von der ihm aufgezwungenen Fremdherrschaft. Das Saarvolk habe sich trotz aller Lockungen, trotz aller Druckmittel, trotz aller Drohungen und Bedrückungen den Glauben an das deutsche Vaterland erhalten, denn alle Versuche der Franzosen, dieses kerndeutsche Land und seine Bevölkerung vom Mutterlande zu trennen, seien fehlgeschlagen dank einer vaterländischen Gesinnung der Bevölkerung, die vorbildlich für jeden Deutschen sein müsse. Solange deutsche Geschichte geschrieben werde, habe das Saarvolk glänzende Beweise seiner vaterländischen Gesinnung immer wieder erbracht. Wie in der Zeit von 1793 bis 1815 die Vorväter um die Wiedervereinigung mit Preußen erfolgreich gekämpft hätten, so werde auch der Kampf heute zuversichtlich weitergeführt. Nach eingehender Schilderung der geschichtlichen, wirtschaftlichen und der durch das Versailler Diktat geschaffenen heutigen politischen Verhältnisse des Saargebiets ging Redner auf die Saarlüge näher ein, Frankreich habe bei den damaligen Friedensverhandlungen in Paris zu der Fälschung einer Urkunde greifen müssen, um das Ziel der Abtrennung des Saargebiets von Deutschland zu erreichen. Nach Erläuterungen der für die Grenzgestaltung des Saargebiets maßgebenden politischen, wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkte lieferte er zahlreiche Beweise dafür, daß die Bewohner des Saargebiets durch die Bestimmungen des Saarstatuts vom Versailler Diktat politisch entrechtet, kulturell bedrängt und wirtschaftlich versklavt seien. In scharfen Worten geißelte Redner die unerhörten Französierungsversuche, insbesondere die ungeheuerlichen Uebergriffe bei der Werbung für die französischen Schulen. Nach Erläuterung der so bedeutungsvollen Warndtgefahr schilderte er die verschiedenen machtvollen Treukundgebungen der Saargebietsbevölkerung, aus denen hervorgehe, daß die Bewohner des Saargebiets deutsch bleiben wollen bis zum Tode und daß sie zum Mutterland lieber heute denn morgen zurückkehren wollen. Das heroische Beispiel dieses Volkes, das um seine heiligsten Güter ringe, dessen Leib und Seele ein Teilstück deutschen Seins und Wollens bilde, so schloß Redner, müßte längst schon die Sachverwaltung des Völkerbundes zur Einsicht gebracht haben, daß das künstliche Gebilde des Saarstatuts ein böser Mißgriff ihrer Politik ist und daß der ebenso traurigen Lage unserer deutschen Stammesbrüder an der Saar und den unhaltbaren Zuständen möglichst bald ein Ende bereitet werden müsse.

* **Die Ortsgruppe Wiesbaden** hielt am 10. September einen Vortragsabend ab, in welchem vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Gräfin Sierstorpff geb. Freiin von Stumm über „Siedlungen im Saargebiet" sprach. Nach einem Rückblick über die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung verwies die Vortragende auf die immer größer werdende Not im Saargebiet. Wie können die Menschen vor Not und Verzweiflung geschützt, wie können in diesem Grenzland, das Grenzwacht sein soll, die Menschen, die evtl. auf lothr. Gruben arbeiten, aber im Saargebiet wohnen, dem Deutschtum erhalten bleiben? Dadurch, daß man sie bodenständig macht, daß Siedlungen geschaffen werden und sie dadurch zu Selbstversorgern macht. Im Saargebiet werden heute nur noch die Hälfte der Arbeiter beschäftigt, wie vor dem Kriege. Der Abbau wird immer größer und der Absatz der Werke immer geringer. Siedlungsmöglichkeiten sind vorhanden. Es sollen Siedlungsgemeinschaften, Kleinbauernstellen geschaffen werden, alles auf genossenschaftlicher Basis. Vorbildlich ist die in Neunkirchen geschaffene Siedlung, wo bereits etwa 100 Siedlungshäuser gebaut sind. Die Menschen, die dort angesiedelt wurden, sind in kurzer Zeit ganz andere, zufriedenere Menschen geworden. Die führenden Persönlichkeiten, Baumeister, landwirtschaftlichen Sachverständigen und Berater, wirken alle ehrenamtlich. Daß das Saargebiet kein bevölkerungsloses Grenzland wird, daß hier eine bodenständige deutsche Bevölkerung wohnen soll, sich dafür einzusetzen, sieht die Vortragende eine der Hauptaufgaben des Saar-Vereins. Die vorgetragenen Ausführungen, die von großer Sachkenntnis und ebenso großer Opferbereitschaft zeugten, fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung und verdienten, besonders wo jetzt das Siedlungsproblem sehr aktuell ist, einem größeren Zuhörerkreis bekannt zu werden.

\# **Die Ortsgruppe Düsseldorf d. B. d. S.** hielt am 13. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Schummer, Bahnstraße 76, ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. Kill, begrüßte zur Eröffnung derselben die erschienenen Mitglieder herzlichst; sein besonderer Willkommengruß galt unserem verehrten Ehrenvorsitzenden, Herrn Direktor Moser. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Ehrenvorsitzende, Herr Direktor Moser, das Wort und beglückwünschte unter dem Beifall der Versammlung Herrn Dr. Kill zum freudigen Familienereignis, der glücklichen Geburt der zweiten Tochter. Herr Dr. Kill dankte in herzlichen Worten für alle guten Wünsche und ging anschließend zum 1. Punkt der Tagesordnung, dem Jahresbericht, über. Der vom Vorsitzenden erstattete Bericht gab ein anschauliches und erfreuliches Bild unserer Vereinsarbeit im verflossenen Vereinsgeschäftsjahr und zeigte, wie unsere Ortsgruppe unermüdlich und eng verbunden mit der Geschäftsstelle Saarverein-Berlin im Bund der Saarvereine mitarbeitet an der Verwirklichung der hehren Ziele unseres Strebens und Kämpfens für die geliebte Saarheimat. Es folgte durch Herrn Kassierer Kohler der Kassenbericht. Trotz mancher Beitragsrückstände schließt das Vereinsjahr mit einem „Plus" in der Kasse ab. Dem Kassierer sowie dem gesamten Vorstand wurde auf Vorschlag des Kassenprüfers Korn Entlastung erteilt. Zum folgenden Punkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, übernahm der Ehrenvorsitzende, Herr Direktor Moser, die Leitung der Versammlung. Er dankte dem Vorstand für seine Arbeit im Interesse des Vereins und machte den Vorschlag, den gesamten bisherigen Vorstand wiederzuwählen. Einstimmig beschloß die Generalversammlung in diesem Sinne. Zu Kassenprüfern für das Vereinsjahr 1931/32 wurden die Herren Korn und Boßmann gewählt. Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage beschloß die Versammlung einstimmig, den Monatsbeitrag auf 50 Pfennig zu ermäßigen. Arbeits- und Erwerbslose zahlen monatlich 10 Pfennig. Die Versammlungen der Ortsgruppe sollen fortan nur alle 2 Monate stattfinden. Die nächste Versammlung unserer Ortsgruppe findet gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Düsseldorfer Grenzlandvereine in der Ludwigsburg, Steinstraße, am Sonntag, dem 15. November d. J., abends 7 Uhr, statt. Unser ehemaliges Mitglied, Herr Pastor Molter aus Schwanenberg bei Erkelenz, wird an diesem Abend einen größeren Vortrag halten. Nach kurzer Aussprache und Beschlußfassung über eine Nikolausfeier in Verbindung mit unserer Dezember-Monatsversammlung fanden einige vereinsgeschäftliche Angelegenheiten und Mitteilungen flotte Erledigung. Der 2. Schriftführer, Herr Siegwart, warb eindringlichst für unsere schöne, gediegene Vereinszeitung „Saarfreund" und den neuen „Saarkalender 1932" und nahm Bestellungen auf letzteren entgegen. Das gemeinsam gesungene Lied: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!" beschloß den offiziellen Teil der Jahreshauptversammlung. Im nun folgenden gemütlichen Teil gab Herr Hübener einige Proben ernsten und heiteren Inhalts aus dem neuen Saarkalender, und Herr Amtsgerichtsrat Dr. Hauck berichtete in interessanten Ausführungen über seine Reise im Flugzeug von Saarbrücken nach Düsseldorf. F. P.

* **Die Ortsgruppe Duisburg** hielt am 13. September in der „Union" ihre erste Monatsversammlung nach den großen Ferien ab. Der Vorsitzende, Herr Alt, konnte außer zahlreich erschienenen Vereinsangehörigen auch die beiden Landsleute, Herrn Meier und Strauß, herzlichst begrüßen. Hierauf widmete Herr Alt dem am 6. September aus dem Leben geschiedenen Mitgliede, dem Herrn Reichsbahn-Obersekretär i. R. Franz Kiowski, einen warmherzigen Nachruf. Herr Kiowski, so führte Herr Alt ungefähr aus, zwar kein Saarländer, doch durch Familienbande und langjährige Berufsdienstleistung eng mit dem Land an der Saar verbunden, sei ein Mitglied vorbildlicher Treue gewesen. Freundliche Zuvorkommenheit, Zurückhaltung und doch kräftige Mitarbeit, wenn es sich um Förderung des Vereins handelte, zeichneten seine Person aus. Leider sei ihm sein heißer Wunsch, die Befreiung der Saar mitzuerleben, durch sein allzufrühes Ableben versagt geblieben. Welcher Wertschätzung sich der Verstorbene unter den Mitgliedern des Vereins erfreute, gehe auch aus der zahlreichen Beteiligung bei seiner Beerdigung —

722 Personen — hervor. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Nachdem der Vorsitzende in kurzen Strichen gezeichnet hatte, welche Menge von Jahresarbeit hinter uns liegt, trat die Versammlung in die Besprechung der wichtigsten, vor uns liegenden Winterarbeit, die Besprechung der Vorbereitungen zum diesjährigen Stiftungsfeste und zur Weihnachtsfeier, ein. Ohne Unkosten, der Notzeit entsprechend, soll das 12jährige Bestehen unserer Ortsgruppe im Rahmen eines Familien- und Heimatabends gefeiert werden. Ein Redner aus Duisburg-Hamborn wird die Rede halten, geschulte Kräfte aus dem Verein erboten sich, den Unterhaltungsteil zu bestreiten. Aeußerste Sparsamkeit und pünktliche Zahlung der Beiträge sollen in diesem Jahre auch ermöglichen, den Kindern und Arbeitslosen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Berichte einzelner Mitglieder, die in den letzten Monaten in der Heimat waren, über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Saargebiete lösten eine lebhafte und interessante Debatte aus. Herr Huber wies an krassen Beispielen nach, wie durch Feierschichten — durchschnittlich 2 in der Woche —, Lohnkürzungen, Entlassungen eine Verelendung der Arbeiterschaft und damit der ganzen Saarbevölkerung um sich greift, die, wenn sie sich in demselben Ausmaße weiter auswirkt, allmählich den Tiefstand wie im Reiche erreicht. Herr Alt wußte zu berichten, daß die Gruben in der Gegend von Schwalbach infolge des günstigen Landabsatzes keine Feierschichten einzulegen brauchten. Herr Angermünde sieht zwar die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so schwarz wie Herr Huber; doch trägt er Bedenken, ob's zur Rückkehr des Saargebietes kommt, wenn Deutschland dem Saarländer immerfort ein solches Bild von Uneinigkeit und Zerrissenheit bietet wie gegenwärtig. Während in Deutschland sich 28 Parteien mehr oder weniger bekämpfen, seien sich alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten in dem Wunsche, zum Vaterlande zurückzukehren, einig. Das Saargebiet kommt mit 4 Parteien aus. Herr Angermünde hob noch besonders das freimütige, kräftige Eintreten der Saarpresse für die Belange der Heimat ni diesem äußerst schweren Endkampfe hervor. Herr Bruckmann wußte als Musikkenner der echt deutschen Haltung und der Einigkeit der Saar-Sängerchöre ein Loblied zu singen. In dem Gedanken, in dieser Versammlung recht viel beherzigenswerte Anregung empfangen zu haben und in dem Bewußtsein, daß wir nur durch Einigkeit zum Ziele kommen, schieden die Landsleute auseinander. Herr Alt schloß mit einem besonderen Danke für die Beteiligung an der interessanten Debatte die Versammlung.

* **Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Nord.** Nachdem bei der Wiederbelebung unserer Ortsgruppe im Juni d. J. unser Saar-Verein nur einen provisorischen Vorstand ernannt hatte, tätigte eine für den 11. Oktober in die Wirtschaft von W. Budde in Ickern einberufene Generalversammlung die endgültige Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Bergmann Johann Woll, Am Knie 8, 1. Vorsitzender; Bureaubeamter Sebastian Schimpf, 2. Vorsitzender; Arbeiter Jakob Nicola, Vinkestraße 118, 1. Schriftführer; Pensionär Plein, 2. Schriftführer; Bauführer E. Heintz jun., Ruprechtstr. 10, 1. Kassierer; Pensionär Kastel, 2. Kassierer; Pensionär Welsch und Frau Detempele, Beisitzer. Die Pensionäre Peter Lück und Christian Becker wurden zu Kassenrevisoren ernannt. — Die Anschriften an die Ortsgruppe sind an Landsmann J. Nicola, Vinkestraße 118, in Castrop-Rauxel 4 zu richten. Es bleibt zu vermerken, daß in unserer Mittelstadt Castrop-Rauxel zur Zeit nur ein Saarverein besteht. Der in der Altstadt Castrop während der Ruhrbesetzung eingegangene Saarverein, der weit über 100 Mitglieder zählte, ist bis jetzt noch nicht wieder zu neuem Leben erwacht. Landsmann Nicola versprach, daß nun, nachdem die Arbeit für das Zustandekommen der großen eindrucksvollen Kundgebung hinter ihm läge, sein weiteres Streben darin bestände, den Saarverein in der Altstadt Castrop baldigst wieder zu neuem Leben zu erwecken. Auf seinen an die Landsleute gerichteten Appell, ihn in diesem seinen Vorhaben unterstützen zu wollen, erhielt er eine gemeinsame Zusicherung der Mithilfe von allen Versammlungsteilnehmern. — In weiterer Erledigung der Tagesordnung beleuchtete Landsmann Nicola noch einmal die so eindrucksvoll und imposant verlaufene Kundgebung. Er sprach allen denen, die durch ihre aktive Teilnahme zu dem großen Erfolg beigetragen hätten, seinen wärmsten Dank aus in der Hoffnung, daß diese Kundgebung unseren Brüdern und Schwestern an der Saar ein Ansporn sein und bleiben möge, um ihren Kampf um den Wiederanschluß an das Reich bis zum guten Ende auszuhalten. Da eine Beitragsüberweisung an unsere, sich in schweren finanziellen Nöten befindliche Geschäftsstelle leider nicht erfolgen könne, wolle unser Ehrenmitglied Rektor Dr. Kölsche noch im Monat November mit seinem weit über die Grenze Westfalens hinaus bekannten und beliebten Vinkeschulchor eine gesangliche Veranstaltung treffen, deren Reinerlös restlos unserer Geschäftsstelle überwiesen werden soll. Diese Mitteilung löste in der Versammlung mit Recht stärksten Beifall, Freude und Anerkennung aus. Es wurde beschlossen, unseren am 17. und 18. d. M. in Mengede weilenden Landsmann Josef Gärtner, Mitglied des Landesrats und Vertreter der Versicherten bei der Saarknappschaft in Saarbrücken, zu einem Vortrage am 19. d. M., abends 20 Uhr, im Lokal Budde in Ickern zu bitten. Die Veranstaltung soll in der Hauptsache zur Werbung von Beziehern für unsern „Saar-Freund" und zum Verkauf der Broschüre „Deutsch die Saar — immerdar!" dienen. — Nachdem noch auf die am 18. d. M. in Dortmund-Mengede stattfindende Saarkundgebung hingewiesen und um starke Beteiligung gebeten wurde, schloß der Vorsitzende Landsmann Woll gegen 5 Uhr die Versammlung.

**Ortsgruppe Mörs-Meerbeck.** In den drei letzten Jahren verstorbene Mitglieder der Ortsgruppe Mörs-Meerbeck: Ludwig Wahlter, 57 J., geb. zu Merchweiler (Saargebiet); Peter Löw, 48 J., geb. zu Kürburg (Saargebiet); Ludwig Wahler, 44 J., geb. zu Dudweiler (Saargebiet); Franz Breit, 37 J., geb. zu Mittel-Berbach (Saargebiet); Joseph Plätzer, 45 J., geb. zu Neunkirchen (Saargebiet); Ludwig Gießer, 17 J., geb. zu Neunkirchen (Saargebiet); Frau Eckert, 42 J., geb. zu Elversberg (Saargebiet); Fritz Lill, 60 J., geb. zu Schmitweiler, Kr. Homburg. — Ehre ihrem Andenken auch in der Heimat.

* **Der Saarländer-Stammtisch in Berlin,** welcher bekanntlich nur noch allmonatlich einmal, und zwar jeden vierten Montag im Monat im Restaurant „Zum Schultheiß-Patzenhofer", Friedrichstraße 71, stattfindet, erfreut sich immer mehr eines recht guten Besuches. Die Mitglieder der Berliner Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine, alle Landsleute, Freunde und Bekannte seien hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß der Stammtisch im Hindenburgzimmer in der 1. Etage des genannten Lokals tagt, einem schönen, würdigen, gut ausgestatteten gemütlichen Aufenthaltsraum mit einem Bier bester Qualität, das zu für Berliner Verhältnisse billigem Preise verabfolgt wird. Wir laden alle Mitglieder, Landsleute und Freunde unserer Saarheimat zu recht regem Besuche ein. An diesem Saarländer-Stammtischabend ist die beste Gelegenheit gegeben, Angehörige aller Stände anzutreffen, um sich mit ihnen über alle aktuellen und sonstigen wichtigen Fragen, die die Saarheimat angehen, aussprechen zu können. B.

Da sich zurzeit die Traditionskompagnie des 70er Regiments als Wachtruppe in Berlin befindet, sind die Offiziere der Kompagnie eingeladen worden, an den regelmäßigen Saarländer-Stammtischabenden teilzunehmen. Sie haben mit Dank die Einladung angenommen und ihr Erscheinen zugesagt, soweit der Dienst es ihnen erlaubt. Auch die Mitglieder des 70er Offizier-Vereins sind gebeten worden, am Saarländer-Stammtisch zu erscheinen. Es ist also damit zu rechnen, daß die zwanglosen Zusammenkünfte am Saarländer-Stammtisch sich in Zukunft durch das Erscheinen der uns befreundeten und traditionsmäßig dem Saargebiet verbundenen Herren neue Anregungen erfahren werden.

## Briefkasten

A. B. in O. 2,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — Bankrat H. in S. 3 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — P. Sch. in G. 5 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — F. E. in Sch. 3 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — J. M. in W. 3 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — J. L. in S. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — A. F. in S. 20 Franken mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

**Wichtig!** **Wichtig!**

# Das Bücherangebot

| | RM. |
|---|---|
| **Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme,** von Professor Dr. Kloevekorn | 15,— |
| **Die deutschen Grenzlande,** von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17) | 15,— |
| **Geschichte des Saargebiets,** von Professor Ruppersberg | 10,— |
| **Regierung und Volksvertretung im Saargebiet,** von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig) | 9,50 |
| **Das schöne Land an der Saar,** von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge | 8,— |
| **Saarländische Volkskunde,** von Dr Foz | 8,50 |
| **St. Ingbert und seine Vergangenheit,** von Studienrat Dr. Krämer | 6,— |
| **Saarkalender 1931** (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden) | 1,70 |
| **Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien,** von Th. Vogel | 1.50 |
| **Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine,** zusammengestellt von Th. Vogel | 0,50 |
| **Die Großindustrie des Saargebietes,** von J. Kollmann | 0.50 |
| **Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte,** von Professor Meister | 0,50 |
| **Rettet das Saarland,** von Stegemann | 0,50 |
| **The League of Nations and the Saar,** von Harold G. Villard | 1,— |
| **Das deutsche Land an der Saar,** Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel | unentgeltl. |
| **Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung,** von Josef M. Goergen | 1,85 |
| **Frankreichs Saarpolitik,** eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag | 1,50 |
| **Frankreichs Saarpolitik,** eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag | 0,50 |
| **Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft,** von O. Andres | 0,50 |
| **Die Saarlüge,** von Giersberg | unentgeltl. |
| **Das Saargebiet und die Frankenwährung** | unentgeltl. |
| **Aus Saarbrückens Vergangenheit,** von Professor Dr. Dr. Wiese | unentgeltl. |
| **Grundlagen des Rechts im Saargebiet,** von O. Andres | 4,— |
| **Die Saarfrage,** von O. Andres | 1,50 |
| **Die Volksabstimmung im Saargebiet,** von Josef M Goergen | 3,— |
| **Das Saarknappschaftsgesetz,** von M. Karius | 1,— |
| **Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet,** von J. M. Goergen | 1,50 |
| **Führer durch Saarbrücken** | unentgeltl. |
| **Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929,** von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat | 4,— |
| **Die Saarfrage,** von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken | 2,— |
| **Geschichte des Kreises Merzig,** von Schulrat Kell | 8,— |
| **Chronik von Friedrichsthal-Bildstock,** von Oberlehrer W. Schätzing | 7,— |
| **Geschichte der Abtei Fraulautern,** von R. Rud. Rehanek | 4,70 |
| **Literaturgeschichte des Saargebietes,** von Dr. Ewald Reinhard | 2,50 |
| **Der Schaumberg,** von H. J. Becker | 1,50 |
| **Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr** | 0,90 |
| **Heimatbilder,** II. Teil, von Buchleitner | 1,— |
| **Anklage und Widerlegung,** ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage | unentgeltl. |
| **Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet** | unentgeltl. |
| **Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets,** von Dr. Groten | 3,— |
| **Der Kampf um die deutsche Saar,** v. Dr. Cartellieri | unentg. |
| **Saargebiet,** von Dr. H. Wehberg | 0,60 |
| **Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung,** von P. H. Kuhn | 1,25 |
| **Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz,** von Dr. Fischer | 1,50 |
| **Die französisch. Dominialschulen im Saargebiet,** Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, | leihweise |
| **Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles** | leihweise |
| **Karte des Saargebietes** | unentgeltl. |
| **Das Saargebiet im Friedensschluß,** dreisprachig, von Dr. Frank | leihweise |
| **Die Saar ist deutsch und — bleibt deutsch!** Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel | unentgeltl. |
| **The Region of the Saar** | unentgeltl. |
| **Verschiedene Saarlieder mit Noten** | je 0,50 |
| **Türme, Dächer, Höhen** — Eine Bildermappe von M. Wentz | 4,20 |
| **„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930",** von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken | 1,00 |

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Deutsches Land an der Saar,** von R. Posselt . unentgeltl.
b) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . . unentgeltl.
c) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . . . unentgeltl.
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

**der**

**Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42**

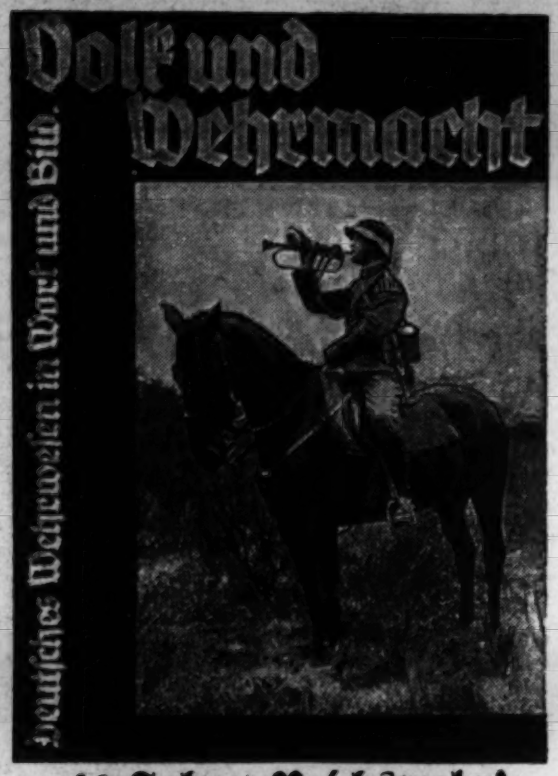
**hat allseitig größte Beachtung gefunden!**

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!




10 Jahre Reichswehr!

# Volk und Wehrmacht

**Deutsches Wehrwesen in Wort und Bild. — Herausgegeben von Freunden des Vaterlandes — Geleitwort des Herrn Reichswehrministers Dr. Groener 64 Seiten mit 111 Bildern in Kupfertiefdruck. Preis 75 Pf. zuzügl. 15 Pf. Porto.**

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Reichswehr verweisen wir auf vorstehende Neuerscheinung. Das geschmackvoll kartonierte Büchlein schildert nach einer treffenden Würdigung der Verdienste des alten Heeres alles Wissenswerte über unsere jetzige Wehrmacht, Landheer und Marine, Standorte, Gliederung und Aufbau. Jede Waffengattung ist vertreten. Kasernendienst und Manöver, Berufsausbildung, Leibesübungen, Verhältnis zur Bevölkerung usw. werden trefflich wiedergegeben. Es ist das Buch jedes alten Soldaten und jedes Freundes der Wehrmacht, das durch die Erwachsenen in die Hände der Jugend gelegt werden sollte.

**Bestellg. nimmt die Geschäftsstelle „Saarverein", Berlin SW 11, Stresemannstr. 42 entgegen.**

# Saar-Zeitung

**Das Blatt des Kreises Saarlouis.**
**Gegründet 1872**

**Dillinger Tageblatt**
für Dillingen u. Umgebung

# Unsere Bundesnadel

ist das **Kennzeichen aller Kämpfer,** die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als **Ehrenzeichen,** als **Auszeichnung** tragen. Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

**Geschäftsstelle „Saar-Verein"**
**Berlin SW 11, Stresemannstraße 42**

**Preis 1 RM.**

**Jeder muß sie tragen**

# Junge Dame

mit 12jähriger Praxis bei einem Patentanwalt, perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, sucht Stellung als Sekretärin oder Stenotypistin. Angebote erbeten an

**Luise Dietrich, Charlottenburg**
Galvanistraße 4.

## *Der Saarländer-Stammtisch in Berlin*

findet nur noch **allmonatlich einmal, und zwar jeden vierten Montag im Monat im Restaurant „Zum Schultheiß-Patzenhofer", Friedrichstraße 71,** statt. Die nächste Zusammenkunft ist am **Montag, den 26. Oktober 1931, abends 8¼ Uhr.** Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlichst eingeladen.